

Nr. 83 - März 2003

1,30 EUR

davon geht 0,65 EUR direkt
an den/ die Verkäufer/in

Hempels

ittendrin statt außen vor

Straßenmagazin

>>
>>
>>
>>



Inhalt

- Editorial3
- Überlebenshilfe4-5
Neue Gutschein-Regelung
- Rückblick: Jubiläumsparty6
- Ich habe eine Meinung...7
Kommentar zu einem Leserbrief
- Arbeitssuche im Ausland?8
Vorsicht!!
- Ratgeber bieten preiswerte Hilfe9
Tipps der Verbraucherzentrale
- Da werden dubiose Firmen staunen...10
Mit „Gewinn“ einkaufen
- Mal ganz ehrlich11
- Nur 3 deutsche Titel pro Jahr12
Werden deutsche Künstler diskriminiert?
- Albanienhilfe13
Aktionen 2003
- Eine andere Welt ist möglich14-15
Weltsozialforum in Brasilien
- Existenzgeld, Ich-AGs & Gründerwelle16-18
Nicht alle schwimmen oben
- Eine Liebesgeschichte19
- Nein zum Angriffskrieg20-21
- U-Bootgeflüster22-24
Historische Dokumentation
- Soundcheck26
Bill Evans: Soul Insider
- Comic26
Herr Klein kriegt die Frau nicht
- Buchtipp27
Der verlorene Blick
- Rezept des Monats27
- Ein bewegtes Jahr28-29
Hempels 2002 – Ein Rückblick
- Sondieren, sortieren und dann ran!30
Neuer Streetworker in Husum
- Kleinanzeigen & Prosa31

IMPRESSUM

Herausgeber: Selbsthilfverein Hempels e.V.,
Vorstand: Catharina Paulsen, Thomas Repp,
Kai Wulff
Geschäftsführung: Jo. Tein

Anschrift: Hempels Straßenmagazin
- Schaßstr. 4, 24103 Kiel
- c/o Tageswohnung, Johanniskirchhof,
24937 Flensburg
- Postfach 1167, 25801 Husum

Telefon: 0431 6744 94 (Kiel)
04841/64 02 67 (Husum)

Fax: 0431/6 61 31 16 (Kiel)
0461/182 55 46 (Flensburg)

E-mail: reda@hempels-sh.de

Homepage: <http://www.hempels-ev.de>

Redaktion Ki: Moni Nickels, Thomas Repp, Thorsten,
Thomas Stebbe, Ulfger, u.a.

Redaktion HF: Klaus Schmidt, Thomas Repp, Helmut Ebertz,
Claus Weigand

Redaktion HRO: Dirk Wahlfahrt, Wolfgang Kirschnek

CvD: Thomas Repp, Catharina Paulsen

Fotos: Catharina, Britta, Thomas, u.a.

Grafik: Catharina Paulsen,
Britta Staack,
Naeline Grünewald

Anzeigen: Moni Nickels

Belichtungen: Lang Verlag Kiel (Farbe)
Jens Blutau GmbH (s/w)

Druck: Rollenset - Druck Kiel GmbH

Spendenkonto: Hempels Straßenmagazin,
Konto 1316 300 bei der
EDG, BLZ 210 602 37

Hempels Café Zum Sofa, Schaßstr. 4,
24103 Kiel, Tel. 0431-6614176

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als
mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp
Auflage: 10.500

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung
der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische
Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-
ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt ein-
gesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung
von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die
Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der
Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich
gekennzeichnete Beiträge, sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder. Für die inhaltliche Richtigkeit
übernehmen wir keine Gewähr.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen
Städten Schleswig-Holsteins

Gefördert aus Mitteln der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs
GmbH und dem Arbeitsamt Kiel
Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmmission Kiel,
der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk
des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg
und dem Kieler Kiosk am ZOB.



Hempels Straßenmagazin
ist Mitglied im
Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen
und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen



Editorial

Von den kleinen Dingen des Lebens

Liebe Leserinnen und Leser,

angeblich sind es die kleinen Dinge des Lebens, die einem Freude schenken. Das unerwartete „Dankeschön“, das freundliche Wort zu jemanden, der so

etwas sonst nie zu hören bekommt, die verschenkte Packung „Mercy“, die derjenige bekommt, weil es einfach schön ist ihn zu kennen...

Die Liste dieser schönen kleinen Dinge ließe sich beliebig weiter fortführen. Dennoch sind all diese kleinen Dinge auch mit einem Hauch von Flüchtigkeit verbunden. Von dem schönen Sonnenaufgang habe ich nur wenige Minuten etwas, danach muss ich von der Erinnerung zehren. Auch das freundliche Wort baut mich nur für den Moment auf, dann muss ich wieder der Realität ins Auge sehen. Wenn ich Pech habe, bedeutet dies, dass ich mich nach dem nächsten warmen Raum umsehen muss, damit ich nicht erfriere. Es kann auch sein, dass ich nach dem nächsten Dealer suchen muss, damit ich keinen kalten Entzug machen muss. Hoffentlich finde ich ihn!

Aber keine Angst – ich möchte hier nicht philosophieren. Wir von Hempels werden immer wieder mit völligem Unverständnis konfrontiert. „Wie können Leute nur zu Pennern werden? Sind die nur faul?“ Wie oft hören unsere Verkäufer, die bei Wind und Wetter stundenlang draußen stehen, dass sie gefälligst mal richtig arbeiten sollen. Niemanden der Menschen, die solche Äußerungen machen, interessiert sich dafür, wie die Verkäufer in ihre Situation kamen. Dabei sind es häufig Dinge, die sie haben abgleiten lassen, die jedem passieren können. Nicht umsonst hatte Hempels jahrelang den Slogan „Armut – jeder kann der nächste sein“ auf dem Titel. Es sind häufig die kleinen Dinge, die schönen Momente im Leben – sie möchte wohl keiner missen – die uns vom Weg abbringen und uns im Extremfall auch zum Abrutschen bringen.

Jeder Mitarbeiter eines Suchtpräventionsteams wird bestätigen, dass Jugendliche nicht zum Alkohol oder zur Droge greifen, weil sie so problembelastet sind. Sie sehen tagtäglich ihre Vorbilder, die Erwachsenen, bei einem Bier oder einem Glas Wein zum Feierabend und möchten auch gerne mal so einen Genuss, so einen Moment der Freude erleben. Später ist es schwer aufzuhören. Nicht weil die Kids

schon süchtig wären, sondern weil sie in ihrer Clique und natürlich auch in der Gesellschaft nicht out sein möchten. Das Handy ist Statussymbol, die Zigarette oder der Wochenendrausch heißt: „Ich bin erwachsen und ich bin in!“ Die Schule ist nicht halb so wichtig, wie in zu sein.

Nach der Schule geht es dann ins Berufsleben. Hier frönt man dann seiner Leidenschaft „in“ zu sein weiter. Die kleinen Dinge sind auch hier extrem wichtig – häufig lebensbestimmend. Die Frisur, die Kleidung, der Fernseher, der Computer und vor allem „in“ zu sein. Der Blick fürs Wesentliche fehlt. Selbst die Pölliker schlagen mittlerweile Alarm angesichts der hohen Anzahl von jungen Arbeitslosen, die häufig nur Sozialhilfe erhalten.

Aber nicht nur junge Menschen laufen Gefahr sich von ihrem Weg abbringen zu lassen. Jedem von uns geht es ganz leicht ebenso. Kürzlich war ich mal wieder in der Husumer St-Marienkirche anlässlich eines Gottesdienstes zu Gunsten der Bahnhofsmission. Eigentlich bin ich nur hingefahren, weil Hempels im Vorfeld sehr aktiv war, um die Bahnhofsmission zu unterstützen. Immerhin hält diese ein hervorragendes Angebot für Obdachlose vor und ist auch eine unserer Ausgabestellen in der nordfriesischen Kreisstadt. Aber ich habe aus diesem Gottesdienst auch viel für mich mitgenommen. Normalerweise halte ich von diesen traditionellen Gottesdiensten nichts und Gottes Bodenpersonal macht für mich schon seit langem allzu oft derbe Fehler. Dennoch glaube ich an Gott und „schreie“ – wie es in der Bibel heißt – zu ihm. Hierfür habe ich die täglichen Fahrten nach Kiel und wieder zurück nach Husum genutzt. Ich möchte nicht wissen, was mancher Autofahrer gedacht hat, wenn er beim Überholen zu mir hin geblickt hat. Nun bin ich in letzter Zeit immer mit dem Zug gefahren und da ist das mit dem „Schreien“ nicht so angesagt. In der Marienkirche wurde mir bewusst, dass ich meinen Draht zu Gott fast verloren hatte. Ich habe mich durch den alltäglichen Einfluss, durch die vielen kleinen Dinge des Lebens von einer – für mich – sehr wichtigen Sache ablenken lassen.


Für ein solches Erlebnis braucht man nicht an Gott zu glauben. Das kann einem auf der Arbeit ganz schnell passieren. Für mein letztes Editorial habe ich drei volle Tage (!) benötigt und bin völlig in Zeitnot geraten, weil ich ständig andere Sachen erledigt habe, obwohl die gar nicht zu meinem Aufgabenbereich gehören. So etwas darf man sich nur einmal erlauben.

Vielleicht können nun ein paar Menschen mehr verstehen, warum es „Gestrauchelte“ gibt.


Genießen Sie weiter die kleinen Dinge des Lebens und gönnen Sie diese Freude anderen.

Thomas Repp

Anzeige



Hempels G & E
ist zu erreichen unter:
Tel.: (04 31) 67 93 98 00
Fax: (04 31) 67 93 98 01



Garten und Entrümpelungsservice Hempels G & E

- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Transporte
- Entrümpelungen
- und vieles mehr

Diakonie Husum stellt neue Regelung für die Vergabe von Gutscheinen auf

Überlebenshilfe weiter gewährleistet

Eine neue Regelung soll das undurchschaubare Dickicht bei der Vergabe von Gutscheinen für Hilfsangebote der Husumer Bahnhofsmision transparent machen und eine Erleichterung für alle Betroffenen werden.

Besucher der Bahnhofsmision Husum können auf ein wirklich hervorragendes Hilfsangebot zurückgreifen. Natürlich verursacht das Kosten, die eigentlich von den Hilfesuchenden getragen werden sollten. Doch weil es immer wieder zu finanziellen Engpässen bei den Betroffenen kommt, die Husumer Kirchengemeinden aber die Notwendigkeit einer Grundversorgung einsahen, verteilten sie, aber auch Husumer Geschäftsleute, bislang Gutscheine, die in der Bahnhofsmision wie Bargeld behandelt werden. Wollte jemand beispielsweise übernachten, konnte er entweder 2,05 EUR bezahlen oder sich vorher in einer der Ausgabestellen einen Gutschein besorgen. Das selbe galt für Essensgutscheine – beim warmen Mittagessen wurde ein Eigenanteil von 1,60 EUR genommen – oder wenn der Hilfebedürftige seine Wäsche waschen wollte. In diesem Fall bezahlte er mit Gutschein oder bar Cash 1,10 EUR.

Natürlich besorgte sich jeder so viele Gutscheine, wie er nur konnte. Dabei wurde gerne etwas Rennerei in Kauf genommen und manchmal verloren Betroffene auch den Blick dafür, dass Gutscheine eine freiwillige Hilfeleistung der Ausgabestellen und keineswegs Pflicht sind. „Wir hatten auch schon Bedürftige, die uns mit dem Rechtsanwalt gedroht haben, weil wir nicht bereit waren für eine Woche Gutscheine auszugeben“,

erzählt Pastor Mörs von der „St. Marien“ – Kirchengemeinde. Dabei sind die Gutscheine zweckgebundene Spenden der Husumer Kirchengemeinden an die Bedürftigen. „Aber natürlich sind solche Negativbeispiele die absoluten Ausnahmen unter den Betroffenen“, betont der Pastor von St. Marien. Auf seine Anregung hin soll jetzt eine Änderung in der Gutscheinvergabe eingeführt werden. „Wir können eine sinnvolle Verteilung nicht mehr gewährleisten“, erklärt Mörs. „Meine Mitarbeiterin im Kirchenbüro hat eigentlich andere Aufgaben, als diese Ausgabe vorzunehmen. Das sprengt einfach den zeitlichen Rahmen.“ Mindestens zwei Stunden pro Woche braucht Frau Möller vom Kirchenbüro um den Anfragenden die Gutscheine zu geben. „Dabei hat sie in letzter Zeit sich nicht einmal die Zeit zu einem Gespräch nehmen können, um den wahren Ursachen der Notsituation auf den Grund zu gehen“, berichtet Pastor Mörs weiter.

Das, so finden Volker Schümann, Geschäftsführer des Diakonischen Amtes Husum-Bredstedt, und Dieter Pelties, der innerhalb der Diakonie die Wohnungslosenhilfe als Verantwortlicher übernommen hat, kann nicht der Sinn der Gutscheinregelung sein. „Die Bahnhofsmision trägt mit ihren Angeboten entscheidend dazu bei, dass Betroffene, beispielsweise durch den Besuch des Mittagstisches, ein

Stück weit eine Tagesstruktur bekommen“, erklärt Schümann. „Da ist es wenig sinnvoll, dass sie sich immer da Gutscheine holen, wo sie mit den wahren Gründen ihrer Notlage nicht konfrontiert werden.“ Dieter Pelties verdeutlicht: „Angedacht ist ein Umzug von Erck Paulsen, als zuständigem Sozialpädagogen in der Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Amtes, aus unserem Haus in die Bahnhofsmision. Dort kann er einfach effektiver arbeiten und gezielt helfen.“ Anstelle von einer reinen Überlebenshilfe würde bei einer Gutscheinausgabe von nur einer Person ein intensiverer Kontakt zu den Hilfesuchenden – zu mindestens ein Stück weit – gewährleistet. Eine engere Verzahnung von Bahnhofsmision und Wohnungslosenhilfe macht auf jeden Fall Sinn, weil seit Anfang des Jahres die Diakonie neuer Träger der Mission ist. „In der Mission ist ein Großteil der Klientel von Erck Paulsen anzutreffen“, weiß Dieter Pelties. „Es wäre gut, wenn der zuständige Mitarbeiter vor Ort auf die Betroffenen zu- und auf die Probleme eingehen könnte.“

Die neue Regelung ist also keinesfalls nur eine Erleichterung für die Betroffenen, die zukünftig nur noch eine Anlaufstelle besuchen müssen, und sie ist auch nicht nur eine Erleichterung für die Mitarbeiter in den Kirchenbüros. Vielmehr ist sie eine sinnvolle Ergänzung zu dem Angebot des Streetworkers und soll weitergehend helfen. „Und die Überlebenshilfe bleibt auch weiterhin auf jeden Fall gewährleistet“, betont Volker Schümann.

Thomas Repp

An die BesucherInnen der Husumer Bahnhofsmission

Neue Regelung in der Ausgabe von Gutscheinen für die Bahnhofsmission

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die verschiedenen Angebote der Bahnhofsmission, vor allem für die beliebte „Suppenküche“, haben bisher verschiedene Kirchenbüros und das Diakonische Werk Gutscheine ausgestellt.

Die Kirchengemeinden finanzieren diese Unterstützung durch Spenden und Kollekten.

Auch weiterhin wird es diese Gutscheine geben.

Aus organisatorischen Gründen soll allerdings die Ausgabep Praxis verändert werden. Ab 1. März 2003 erhalten Sie die üblichen Gutscheine nicht mehr im Büro der Kirchengemeinde St. Marien, sondern bei Herrn Erk Paulsen bzw. seiner Vertretung im Diakonischen Werk in der Theodor-Sturm-Straße 7, in Husum.

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt wochentags in der Zeit von 9.⁰⁰ - 12.⁰⁰ Uhr.

Auch von den übrigen Kirchengemeinde werden weiterhin Gutscheine ausgegeben.

Mit freundlichen Grüßen

V. Schümann (Diakoniegeschäftsführer) F. Mörs (Pastor)

Mit mehr als 10.000 m²
Erfahrung

Feuchte Räume

Mauerwerkstrockenlegung
Holzschutz
Schwamm- und Antischimmel
Fassadensanierung
Balken- und Terrassensanierung
Asbestentsorgung
Abbruch- und Entkernungsarbeiten

nutzbar machen



THORBAUER GmbH
Umwelt- & Sanierung
13438 Wolgast, Strel.Friedrichstr. 95 b
Tel. 0 39 38 / 20 28 17
Mobil: 0171 / 75 75 45 6



PET FOOD

LONE STAR mit ESTER - C Vitamin !

- ▲ LONE STAR Premium Nahrung für Ihren Hund und CAT EXCLUSIVE für Ihre Katze, hergestellt in Texas, USA.
- ▲ In jedem Alter das Richtige geben: LONE STAR für Welpen, ausgewachsene Hunde, Sporthunde und ältere oder übergewichtige Hunde.
- ▲ LONE STAR enthält das patentierte ESTER-C Vitamin. Es stärkt das Immunsystem und ist gut für das Wohlbefinden Ihres Tieres.
- ▲ Sie brauchen keine zusätzlichen Vitamine zu füttern.
- ▲ LONE STAR wird mit Vitamin C und E haltbar gemacht, die gesunde Alternative.

Bestellen Sie LONE STAR für Ihren Hund oder CAT EXCLUSIVE mit diesem Coupon. Bei jeder Bestellung spenden wir an **Hempels**

Für weitere Informationen:
IWYSEN PET PRODUCTS, 22939 Flensburg
Tel. 0481-5708424 - Fax: 0481-5708425

Als Tierheilpraktiker hält Ihnen Hr. Föginann gerne weiter. Tel. 04168-919444.

Bestellung:

Welpennahrung	○ 2,5kg 10,74 €	○ 15kg 41,82 €
Ausgewachsene Hunde	○ 2,5kg 7,67 €	○ 15kg 33,26 €
Sporthunde	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
SeniorLight	○ 2,5kg 9,72 €	○ 15kg 40,39 €
Katzennahrung	○ 3,0kg 16,36 €	○ 7,5kg 34,26 €

Name

Adresse

PLZ

Ort

Tel/Fax

Kiel, HansasträÙe "Sponti Hansa"

Jubiläumsparty im verflixten 7. Jahr

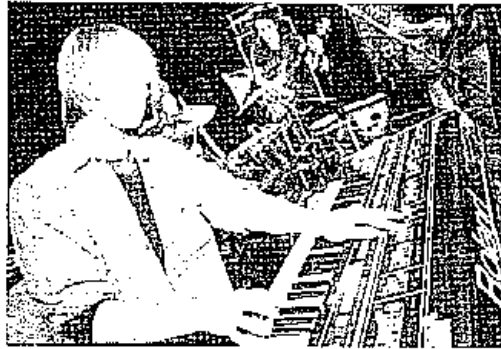
Ja, die Jubiläumsparty. Sieben Jahre Hempels Straßenmagazin.

"Geben ist seliger als nehmen", das dachten nicht nur Eigentümer kleiner Einzelhandelsgeschäfte, selbst Cafe' und Restaurantbesitzer rückten Gutscheine heraus um die Gewinner mit Essen, Getränken, Leckereien einmal zu erfreuen und verwöhnen.

Die Geschäftsleute griffen ohne zu murren oder zu klagen ob der teuren Euronenzeit, der geschwächten Kaufkraft, kurzentschlossen in ihr Warensortiment, um die Tombola vielseitig und interessant mitzugestalten. Gutscheine über Dienstleistungen von Haarschnitten, Fußpflege, Radreparaturen, Bräunungsstudio bis hin zum "BlumengruÙ" war alles vorhanden. Diese zusammengewürfelte Vielfalt aus der spontanen Gebefreudigkeit dieser Menschen, die selbst täglich rackern müssen, um überleben zu können, ist anerkennenswert. Einen Dank und ein großes Lob an sie alle an dieser Stelle. Sie alle haben zur Stimmung, Spannung und Freude beigetragen. Und obwohl wir ihnen dieses Jahr keine Spendenquittung versprechen konnten, griffen sie doch kühn und freimütig in ihre "Ware", um davon abzugeben.

Manner Lang, vom Lang Verlag Kiel, zog den Hauptgewinn – ein Mountainbike. Darüber erfreut, daß gerade er der Glückspilz war, sponsorte er es noch in derselben Nacht an Hempels e.V. zurück. Am 25. Februar wurden das Rad und alle aus der Tombola übriggebliebenen Preise auf einer Versammlung der das Straßenmagazin verkaufenden Mitarbeiter per Losvergabe vergeben.

Einen herzlichen Dank noch Mal an alle mitwirkenden Musiker incl. Habba Habba Sud Sud, Uwe Rethwisch, dem „Soundmix“, und der gesamten „Hansa“-Crew.



Mackin' Moon Module: psychedelische Sphärenmusik gepaart mit sattem Funk ließ das Gefühl für Zeit & Raum vergessen



Bottleneck-Musik wie man es aus Roadmovies her kennt



Nette BegrüÙung am Eingangsfoyer (wuff)



Ein glücklicher (Haupt-)Gewinner



„Zwei Lose für den Preis von Einem?“

in Lob und Dank an die Einzelhändler für die gespendeten Tombola-Preise zum "verflixten" 7. Jahr

rs Floris, Inh. Katja Wildner, Feldstr 100
ambino Börse, Inh. Susanne Falkenhagen,
Knooper Weg 104
asilikum, Inh. Ute Meier - Lürsdorf, Holtenauer Str. 57
ike orange, Weißenburgstr. 50
läserstudio, J. Lemke und U. Kahlenberg,
Lüthenbergstr. 17
luebox, Schloßstr. 1 - 9
ody & Fitness-shop, Sternstr. 10
afehaus Lucy, Jungfernstieg 5
ity-Friseur, Ute Kilburger, Kehdenstr. 24
olor Line, Kiel
rymbles, Rathausstr. 8
ock 9, Eckemförder Str. 54
rahtesel, Knooper Weg 90
Paso, Kleiner Kuhberg 2
tra Tour, Schauenburgerstr. 36
rstbaumschule, Düvelsbeker Weg 46
iseur-Team be happy, Inh. Meike Scheibel, Ahlmannstr. 1
e Friseur, Beselerallee 69
ilfhalter Ecke, Inh. Sabine Hennecke, Kurze Str. 3
esund & farbig, Naturbauhaus, Fleethörn 59
reif-Apotheke, Dr. Heinke Ahrns, Dreiecksplatz 2
rob'artig, Renate Bahnsen, Holstenbrücke 8 - 10
ardesign, Inh. Karl- Heinz Ziese, Howaldtstr. 16
aupt Sache, Sieglinde Hug, Knooper Weg 118
elga's Kinder - Boutique, Holtenauer Str. 30
shenpflug, Holtenauer Str. 35
ea Verde, Blumen D.v.d. Honert, Holtenauer Str. 108
smin Magazin, Holtenauer Str. 310
Jo, Holtenauer Str. 55
smetik - Studio, Gabi Hirsch-Harck, Brunswiker Str. 49
igo EDV-Systeme GmbH, Feldstr. 73
idschmiede, Inke Lorenzen, Anja von Wenckstern,
Holtenauer Str. 59 a
ed. Fußpflege, Andrea Lühje, Schülperbaum 2
ostowdski, Friseurmeisterin, Annenstr. 79
igelstudio, Knooper Weg 110
e & mom, Judith von Oepen, Kehdenstr. 6
tique Cammas, Feldstr. 116
stsee-Apotheke, Feldstr. 113
ise Shop, Walkerdamm 18 a
ristiane Rose, Kehdenstr. 2-10
Scarpa, Marita Staak, Exerzierplatz 31
uh-Haus Italy, Holtenauer Str. 93
IS Computer, Heidi & Kai Schwäker, Knooper Weg 136a
phienbad, Dieter Flömming, Sophienblatt 88
arkasse Kiel
rint Fahrräder, Beselerallee 69a
pport, Ole Bachmann, Kehdenstr. 2
bak Börse, Gneisenastr. 27
bakecke, Axel Schulz, Annenstr. 82
ktlos, Hansastr.
umfabrik, Grasweg 19
e Kontor, Inh. Karin Hartleib, Holtenauer Str. 126
opich Möller, Inh. Torsten Loesch, Holtenauer Str. 17
igfläche, Fries & Winter G b R, Kronshagener Weg 6
u Dich, Holtenauer Str. 92
ra, Knooper Weg 169
ilcome Sun, Schülperbaum 20
tte, Holtenauer Str. 89

Ich habe eine Meinung, bitte verwirren Sie mich nicht mit Tatsachen

In einem Leserbrief von *Herrn Stadelmann*, dem Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristen Schleswig -Holstein, der von uns in der Januarausgabe veröffentlicht wurde, kritisierte dieser zurecht – „von wegen fairer Umgang mit dem Mitmenschen und gegenseitiger Respekt und so“ – bezüglich eines bestimmten Artikels, einseitigen Journalismus seitens der Redaktion, die den Betroffenen keine Gelegenheit zur Äußerung gewährt.

Er bezog sich auf einen eingereichten Artikel der Dezemberausgabe mit dem Titel „*Aktion blutiger Füller*“, indem der Leiter der Abteilung Ausländerabteilung, Herr Norbert Scharbach, als Schreibtischtäter bezeichnet wurde. Desweiteren wurde Herr Scharbach in dem Artikel durch seine Funktion mitverantwortlich für die Einrichtung der Abschiebehafenanstalt in Rendsburg gezeichnet. Zwei, als beleidigend einzustufende Begriffe wurden von der Redaktion gestrichen und sind durch eine Verwechslung der Dokumente entgegen aller Absicht trotzdem in die Weiterverarbeitung der Druckerei geraten. Dafür möchten wir uns im Nachhinein öffentlich entschuldigen.

Der Verfasser des Leserbriefes, Herr Stadelmann, stellt völlig zutreffend fest, dass den Betroffenen Gelegenheit gegeben sollte, sich zu äußern. Das ist im Falle Herrn Scharbachs nicht passiert, auch hierfür müssen wir uns entschuldigen.

Um den Inhaftierten Gelegenheit zu geben sich zu äußern, habe ich den Leiter der Haftanstalt Rendsburg, Herrn Auner, um Besuchserlaubnis gebeten. Der hat mich an den zuständigen Amtsleiter der Vollzugsanstalt Kiel als nächsten Vorgesetzten, Herrn Göde, verwiesen. Dieser teilte mir mit, dass in dieser Angelegenheit der Pressesprecher des Justizministeriums, Herr Frank, zuständig ist. Eine Nachfrage bei Herrn Frank ergab, dass nicht er sondern doch Herr Göde zuständig sei.

Nach einer Rücksprache des Herrn Frank mit Herrn Göde leitete Herr Frank mir mit, dass eine Besuchserlaubnis zur Zeit nicht erteilt wird. Ich möchte doch den Beschluss akzeptieren.

Soviel zum fairen Umgang mit Menschen und der Selbstverständlichkeit auch Betroffenen Gelegenheit einzuräumen, sich zu äußern.

Arbeitssuche im Ausland? *Vorsicht!*

Im Zuge der erhöhten Zumutbarkeitsregeln für Arbeitsuchende, mag dem einen oder anderen die Idee kommen, sich im Ausland beruflich zu orientieren. Auf Antrag wird für 3 Monate das Arbeitslosengeld innerhalb der EU weitergezahlt. Leider zahlen die Ämter in vielen Fällen nur denjenigen, die bereits so finanzstark sind, dass sie eine Leistung eigentlich gar nicht nötig hätten. Ein sicherer Weg um dem gesetzlichen Auftrag gerecht zu werden und trotzdem Gelder einzusparen. Nun möchte ich folgenden Erfahrungswert noch aus meiner Zeit als Arbeitssuchender weitergeben.

Bei dem hiesigen Arbeitsamt (Kiel) stellte ich Antrag auf Arbeitssuche in London. Mir wurde mitgeteilt, dass mir für den Zeitraum von 3 Monaten das Arbeitslosengeld in London weitergezahlt wird. Ich müsse dort allerdings bei der zuständigen Behörde die erforderlichen Formulare einreichen.

Ich reichte also die Papiere bei der zuständigen Stelle in London ein. Hinter dickem Panzerglas wurden die Formblätter in Empfang genommen. Mir wurde ein Termin für ein Gespräch mitgegeben. In diesem Gespräch wurden Auskünfte von mir eingeholt. Dann erhielt ich einen weiteren Termin an dem mir mitgeteilt wurde, dass ich die Voraussetzungen bei weitem nicht erfüllen würde um Leistung zu beziehen. Von großer Bedeutung war der Umstand, dass ich keinen festen Wohnsitz begründet habe und nur eine Hoteladresse vorweisen konnte.

Die Einladungen zu den Terminen lagen in mehrwöchentlichen Abständen weit auseinander.

Sehr verwundert stellte ich nach meiner Rückkehr fest, dass das Arbeitsamt Kiel sofort nach meiner Abreise die Leistung eingestellt hat. Da ich dem hiesigen Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stand, sei die Einstellung der Leistung gerechtfertigt. Mein Dagegenhalten, dass meine Adresse und Telefonnummer in London gegenüber dem hiesigen Arbeitsamt angabepflichtig war und die Rückkehr mit einem Flieger innerhalb von Stunden zu regeln ist, dagegen eine schriftliche Benachrichtigung und die Terminvor-

gabe bezüglich eines Einstellungsgesprächs in der Regel mehrere Tage in Anspruch nimmt, wurde mit einer Mitleidsbekundung aufgenommen.

Normal wäre doch, die Leistung weiter zu bewilligen bis das Arbeitsamt im Ausland eine Entscheidung trifft, oder dass man sagt, wir stellen *hier* die Leistung ein, sobald sie das Land verlassen, denn dann wäre ich erst gar nicht losgefahren. Im Formular E 303 wird auf die gesetzlich zulässige Höchstdauer von 3 Monaten für eine erfolgsversprechende Arbeitssuche hingewiesen. An Englischkenntnissen hat es mir nicht gemangelt. Außerdem habe ich den Ausführungen von 2 Sachbearbeiterinnen vertraut die sich nochmals bei ihren Vorgesetzten rückversicherten.

Im Nachhinein erkundigte ich mich eingehend, unter anderem auch aus einem Handbuch von Anke Richter, in dem als einzige Einschränkung auf die Selbstverständlichkeit hingewiesen wird, dass eine An- und Abmeldung beim Arbeitsamt unumgänglich ist und wörtlich zu lesen steht, „wer sich um einen Job innerhalb der europäischen Gemeinschaft bemüht, dem zahlt das Heimatland drei Monate lang sein Arbeitslosengeld weiter.“ Komma, nicht Punkt, klärte mich der Pressesprecher des Arbeitsamtes, Herr Kaufmann, auf:

„In ihrem Buch ‘Das Sabatical Handbuch’ beschreibt Anke Richter unter der Überschrift: „Stütze trotz Sabatical!“ die Möglichkeit, Leistungen bei Arbeitslosigkeit auch im

Sabatical zu beziehen.

Anke Richter macht ehrlicherweise Einschränkungen, die jedoch sehr leicht überlesen werden.

Bei den genannten Leistungen handelt es sich um Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe. Für eine Arbeitssuche in der Europäischen Union kann ein Anspruch von 3 Monaten „mitgenommen“ werden. Das heißt: Das Land, in das man reist zahlt Arbeitslosenhilfe in der gleichen Höhe wie in Deutschland für die Dauer von längstens 3 Monaten. Ganz entscheidend ist allerdings die Tatsache, dass die Auszahlung nach den Rechtsvorschriften des jeweiligen Landes erfolgt. Der zuvor beim deutschen Arbeitsamt beantragte und auf die Reise mitgenommene Vordruck mit der Bezeichnung E 303 ist nur ein Teil des zu realisierenden Anspruches. So wird es ganz besonders wichtig sein, die Landessprache zu sprechen, um sich über die Anspruchsvoraussetzungen für Leistungen bei Arbeitslosigkeit ausreichend zu informieren. Einige Länder erkennen zum Beispiel einen Hotelaufenthalt nicht als Aufenthaltsort an, sondern verlangen einen sog. festen Wohnsitz. Über die Intensität der Arbeitssuche gibt es sicherlich verschiedene Auffassungen. Wichtig ist außerdem noch, dass man, wenn man im Ausland keine Arbeit gefunden hat, rechtzeitig innerhalb der vom Arbeitsamt E 303 genannten Frist zurückkehrt. Der Anspruch in Deutschland kann sonst verloren gehen. Fassen wir zusammen. Die Leistung wird gewährt, um die **Arbeitssuche** im Rahmen der Freizügigkeit in der Europäischen Union zu unterstützen. Wesentlich sind die Vorschriften im Ausland. Und noch ein ganz wichtiger Tipp: Rechtzeitige Planung und gute Information beim Arbeitsamt können oft Ärger, Mühen oder gar Hunger ersparen.“

Jürgen Kaufmann,
Pressestelle im Arbeitsamt Kiel

TIPPS DER VERBRAUCHERZENTRALE + TIPPS DER VERBRAUCHERZENTRALE

Ratgeber bieten preiswerte Hilfe

Pflegebedürftig zu sein, dieses Schicksal kann jeden treffen. Und das nicht nur im Alter. Auch junge Menschen können durch Krankheiten oder Unfälle plötzlich auf fremde Hilfe angewiesen sein. Für häusliche oder stationäre Pflegedienste und Pflegeleistungen zahlt in der Regel die Pflegeversicherung – allerdings nur, wenn der Versicherte als pflegebedürftig eingestuft wird. Die Entscheidung über das Ausmaß der Pflegebedürftigkeit und damit den Umfang der Leistungen der Kassen trifft ein Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK). Für Betroffene und Angehörige ist der Besuch des MDK ein wichtiger Termin, der oft von Angst und Unsicherheit begleitet wird. Einen nützlichen Leitfaden für die Vorbereitung und Verhaltenstipps für das Gespräch bieten die Verbraucherzentralen.

Der Ratgeber „Pflegegutachten“ zeigt, worauf Gutachter bei ihrem Besuch ein Auge haben, mit wel-

chen Fragen Kranke und Angehörige rechnen müssen und welche Feinheiten bei den Antworten manchmal darüber entscheiden, ob und in welchem Umfang Leistungen befürwortet werden. Ein „Pflegetagebuch“ ergänzt den Ratgeber und hilft bei der Dokument-



ation der täglichen Verrichtungen. Das Doppelpack gibt's zum Abholpreis von 4,86 Euro in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale. Es kann aber auch telefonisch unter 0381 - 49 39 856 bestellt werden.

Die Pflege eines hilfsbedürftigen Menschen bringt Veränderungen des eigenen Lebens mit sich, die für den Pflegenden oft nur schwer zu bewältigen sind: Körperliche und seelische Belastungen, das Erlernen pflegerischer Fertigkeiten sowie die Verantwortung für den Angehörigen sind die eine Seite – die Konfrontation mit der eigenen Lebensplanung die andere. Jede

Pflegesituation ist einzigartig, doch gibt es immer wieder Gemeinsamkeiten und Parallelen. Einen Einblick in das, was auf Pflegende zukommen kann, will der Ratgeber „Pflegende Angehörige“ der Verbraucherzentralen verschaffen.

Das Buch zeigt die verschiedenen Stationen einer Pflege und die möglichen Stolperfallen und Probleme, die im Laufe einer oft über Jahre dauernden Pflegesituation aufkommen können. Ein umfangreicher Anhang mit Adressen von Verbänden, Organisationen, Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen sowie Literaturtipps runden das Informationspaket ab. Den Ratgeber „Pflegende Angehörige“ gibt es zum Abholpreis von 7,80 Euro in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale. Für zusätzlich 2 Euro für Porto und Versand kommt er gegen Rechnung auch ins Haus.

Wer zu diesen Themen weitere Fragen hat, kann sich auch an die Patientenberatung der Verbraucherzentrale wenden (Tel. 0381/49 39 815).

Immer Ärger mit der Heizkostenabrechnung

Wer bei der Heizkostenabrechnung keine Überraschung erleben will, liest vorher bereits selbst die Meßgeräte ab. So lassen sich mögliche Abweichungen zu den Ergebnissen der Ableser erkennen. Bei elektronischen Geräten gibt es kaum Probleme, denn die Einheiten werden als Ziffern angezeigt. Schwieriger abzulesen sind die Verdunsterröhrchen. Die Oberfläche der Flüssigkeit verläuft in den Röhrchen nicht gerade, sondern steigt zum Rand hin an. Dabei ist es gleichgültig, ob der höchste oder der tiefste Punkt gewählt wird. Üblicherweise wird am tiefsten Punkt abgelesen. Da am Röhrchen gewöhnlich zwei Skalen sind – eine Mess- und eine

Kontrollskala – ist es günstig für die eigene Messung beide Werte zu ermitteln.

Wenn durch die Abrechnungsfirma abgelesen wird, sollte man bei jedem Gerät nach den Werten fragen und sie mit den eigenen Angaben vergleichen. Gibt es Unstimmigkeiten, ist es gut, auf eine Klärung zu drängen. So sollte man auf keinen Fall das Protokoll bei Unstimmigkeiten unterschreiben.

Noch ein Hinweis der Verbraucherschützer: Hat man den Termin der ersten Ablesung verpaßt, könnten zusätzliche Kosten entstehen, die der Mieter auch tragen muss.

Gewöhnlich wird von der Messfirma dann ein neuer Termin vorgegeben. Günstiger ist es, diesen Termin mit der Firma direkt zu vereinbaren. Kann die Ablesung auch dann nicht erfolgen, wird der Verbrauch oft geschätzt. Das ist nicht empfehlenswert, denn bei einer Schätzung gehen nicht die echten Verbrauchswerte in die Abrechnung ein, sondern Werte, die sich am Vorjahresverbrauch und an der allgemeinen Verbrauchsentwicklung orientieren.

Bei Abwesenheit empfiehlt es sich, einen Nachbarn oder den Hausmeister anzusprechen, damit exakt abgelesen werden kann.

Da werden dubiose Firmen staunen...

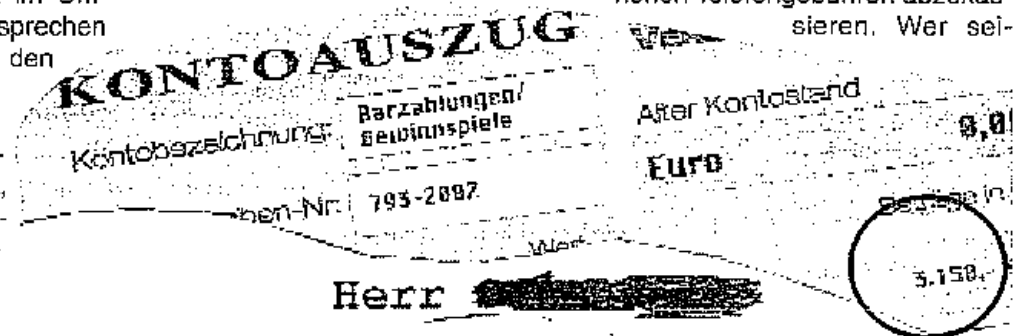
Amtsgericht Hamburg: Einfach mit dem versprochenen „Gewinn“ einkaufen

Wiederholt hat der Bund für soziales und ziviles Rechtsbewusstsein (BSZ) die Verbraucher vor unseriösen Praktiken mit Gewinnversprechen durch dubiose Versandhäuser gewarnt. Der Rat im Umgang mit den Gewinnversprechen war immer: „Ab damit in den Papierkorb!“

Wenn jetzt eine Gewinnmitteilung ins Haus flattert, kann es sich aber durchaus lohnen, einmal genauer hinzuschauen. Ist das Gewinnversprechen eindeutig und unmissverständlich, dann wird das Unternehmen zwar weiterhin den versprochenen Geldbetrag trotzdem nicht auszahlen, aber es besteht die Möglichkeit den Gewinn auf andere Art und Weise zu realisieren. Man bestellt einfach Waren bei dem betreffenden Unternehmen und rechnet die Kaufpreisforderung mit dem zugesicherten Gewinn auf. Möglich macht dies ein Urteil des Amtsgerichts Hamburg. „Wer eine Gewinnmitteilung erhält und darauf hin Waren bestellt, muss den Kaufpreis nicht bezahlen, sondern kann mit dem ‚Gewinn aufrechnen‘“ lautet der Richterspruch. Wenn das

Gewinnschreiben bei objektiver Betrachtung dahingehend zu verstehen sei, dass der Adressat den Preis wirklich erhalte, habe er daher einen Anspruch auf den ver-

„Gewinner“ einer Aufforderung nachkommen, durch einen Rückruf unter einer kostenpflichtigen Rufnummer den Gewinn abzurufen. Zweck ist es, den „Gewinner“ mit hohen Telefongebühren abzukassieren. Wer sei-



**Lassen Sie Ihr Guthaben nicht verfallen!
Lösen Sie es sofort ein!**

prochenen Gewinn aus § 661 a BGB. Mit Erklärung der Aufrechnung durch den Gewinner erlösche der Kaufpreisanspruch.

Künftig sollte man sich über die dreisten Gewinnmitteilungen nicht mehr ärgern, sondern den versprochenen Gewinn durch Warenbestellungen realisieren, rät Horst Roosen Vorstand des BSZ. Bedenken sollte man dabei aber, dass es Amtsgerichte geben könnten, die anders entscheiden könnten. Keinesfalls sollten angeschriebene

nen „Gewinn“ nicht selbst geltend machen möchte, kann damit auch den BSZ beauftragen. Die BSZ-Geschäftsstellen in Aschaffenburg, Bamberg, Berlin, Gera, Heidelberg/Mannheim, Mönchengladbach, Neuruppin, Nürnberg und Offenburg helfen mit Rat und Tat.

Weitere Informationen gibt es unter anderem bei BSZ, Gr.-Zimmerner-Straße 36a, 64807 Dieburg; Telefon: 06071-823780; Faxnummer: 06071-23295; E-Mail: bsz-ev@t-online.de.

Anwälte haben keinen guten Ruf

Erstaunlich: So negativ und kritisch wird kaum ein anderer Beruf gesehen

Für viele Rat- und Rechtsuchende, die eigene Erfahrungen im Umgang mit Anwälten gesammelt haben, sind diese unten durch. Der Anwaltsberuf ist mit einem erstaunlich eindeutigen und kritisch bewerteten Image behaftet.

Derart negativ wird kaum ein anderer freier Beruf gesehen. Dabei sind noch nicht einmal die Juristen berücksichtigt, die sich zu Kump-

nen und Komplizen von Kriminellen machen oder der Anfechtung nicht widerstehen können, unehrlich mit dem ihnen anvertrauten Geld umzugehen, sonst würde das Gesamturteil wohl noch drastischer ausfallen.

So mancher gefrustete Mandant wird dazu noch von seinem eigenen Anwalt vor Gericht gezerrt, wenn diesem die bildhafte

Beschreibung der eigenen (mie-sen) Leistung allzu derb erscheint. Die Frage, ob eine Schlecht- oder Falschberatung durch den Anwalt erfolgt und dadurch ein Schaden entstanden sei, könne man jedoch von einem ordentlichen Gericht überprüfen lassen. Als Berufsorganisation der Rechtsanwälte überprüfen die Kammern das Verhalten ihrer Mitglieder lediglich in berufsrechtlicher Hinsicht. **bdf/bsz**

Unglaublich: nur drei deutsche Titel im Jahr

Praktisch diskriminieren Radiostationen deutsche Künstler

Sind Sie erstaunt über diese Aussage? Eigentlich habe ich mich immer gegen Engleutsch gewendet und mich für die deutsche Sprache eingesetzt. Und nun diese Aussage! Ich treffe diese Aussage im Interesse des deutschen Volkes. Klingt gut, der Satz, stimmt's? Ich will ihn erklären:

Regelmäßig veranstalten während der Popkomm-Messe in Köln über zweihundert Popkünstler lautstark ihre Konzerte. Und halb Köln kann drei Tage nur mit Watte in den Ohren schlafen. Bei der vergangenen Popkomm haben führende Vertreter der deutschen Musikindustrie eine Quotenregelung zugunsten deutscher Musiksendungen im Radio gefordert. Auch Ex-Kulturstaatsminister Nida-Rümelin befürwortete diesen Vorschlag.

Er kritisierte, daß der Anteil deutschsprachiger Musik bei deutschen Sendern nur etwa zehn bis zwanzig Prozent beträgt. Ergänzend wurde festgestellt, daß ein großer Sender in einem Jahr nur drei Stücke mit deutschem Text spielt. Stellen Sie sich einmal vor, welche Probleme Sie hätten, wenn Sie genau diese drei Lieder hören möchten! Alle auf der Messe waren einer Meinung: Das ist ein Skandal. Und sie vertraten sogar den Standpunkt, daß die in deutschen Sendern vorherrschende amerikanische und britische Musik keineswegs immer besser sei als die deutsche.

Deutsche Musiker und ihre Musik fristen bei deutschen Sendern jedoch ein Mauerblümchendasein. Sie werden von der Übermacht amerikanischer Produktionen er-

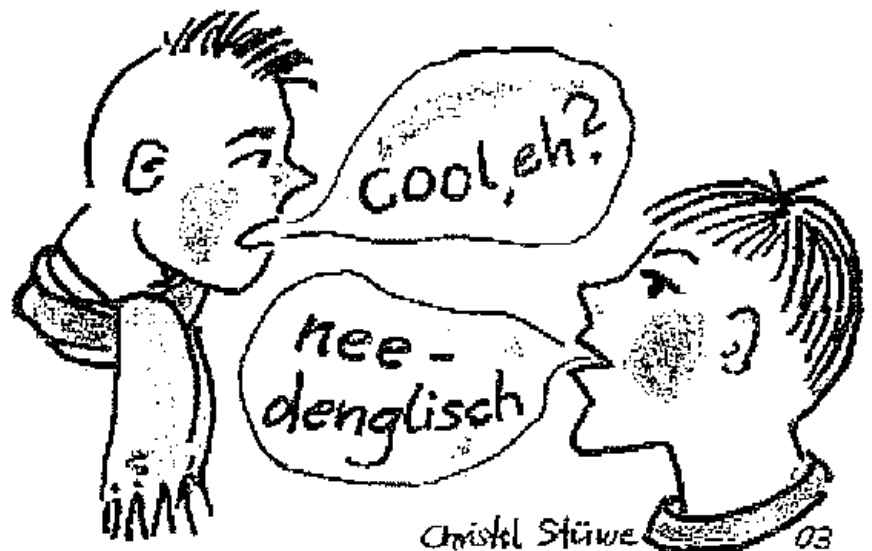
rückt, die ein führender Musikproduzent ein „Diktat der Langeweile“ nannte.

Das Beispiel Frankreichs zeigt, daß Quotenregelungen den Umsatz steigern können. Es geht aber auch um die Bewahrung und Förderung einer nationalen Unterhaltungskultur, in der sich deutsche Hörer wiedererkennen. Der Rocksänger Rolf Maahn sieht in der Handlungsweise der Radiosender eine Diskri-

Sie? Dann ginge auch unsere Kultur den Bach runter.

Ja, ist denn das wirklich so schlimm? Haben wir denn überhaupt noch Kultur? Ist die nicht mit Böll, Brecht und Kästner ausgestorben?

Sollten Sie aber tatsächlich der Meinung sein, daß unsere Kultur und unsere Sprache erhalten bleiben sollten, dann tun Sie etwas.



minierung deutscher Künstler. Hochachtung hat der Sänger „Al-Deen“ verdient, der aus dem gleichen Grund eine Nominierung für den Medienpreis Comet des Musiksenders „Viva“ ablehnte.

So, verstehen Sie nun meine Einleitung? Da ich doch für Sie alle wünsche, daß Sie die Schlagertexte verstehen, schlage ich vor: Weg mit der deutschen Sprache. Lernen Sie Englisch, am besten mit dem amerikanischen Tonfall. Sie haben dann mehr Freude an den vielen geistvollen Texten. Was meinen

Nicht morgen! Heute! Sagen Sie nicht Meeting, wenn Sie eine Sitzung meinen. Sagen Sie nicht X-mas, wenn Sie von unserem deutschen Weihnachtsfest sprechen. Wollen wir gemeinsam die deutsche Sprache und Kultur erhalten? Es lohnt sich, meint

Leo Löwe

(Der Autor schreibt regelmäßig eine Kolumne in der Zeitung „Deutsche Sprachwelt“, die sich mit dem Erhalt und der Pflege unserer Muttersprache beschäftigt)

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über den Christlichen Hilfsverein Wismar, der sich u.a. in Albanien sehr stark engagiert, um dort Hilfe zu leisten, damit sich die Lebensumstände der Bevölkerung — insbesondere der Kinder und Jugendlichen — verbessert. Auch in diesem Jahr sind mehrere Aktionen geplant. Jetzt im März ist gerade wieder ein Transport unterwegs. Über die Aktionen des Jahres 2003 informiert untenstehender Text.

Liebe Freunde und Förderer der Albanienhilfe

ein neues Jahr hat begonnen. Ein Grund für uns, dankbar auf das alte Jahr zurückzuschauen, in dem wir viele Projekte und Ideen verwirklichen konnten. Ebenso geht der Blick nach vorn, auf ein Jahr, in dem sich vieles verändern wird und für das wir uns einiges vorgenommen haben.

Die größte Veränderung wird in Albanien stattfinden. Claudia und Michael Hanisch werden die Leitung der Station in Bishnica abgeben und im Juni nach Deutschland zurückkehren, da sie ein Kind erwarten. Ein Abschied, den man mit gemischten Gefühlen sehen kann. Die beiden haben in den sechs Jahren viel erreicht und dafür sind wir ihnen sehr dankbar. Aber wir freuen uns mit ihnen und sind sicher, dass sie dem Verein nicht den Rücken kehren werden.

Nun ist es natürlich schwer, zwei Mitarbeiter mit über sechsjähriger Erfahrung zu ersetzen. Aber wir möchten, dass die Arbeit weiter-

geht. Deshalb wird Ingmar Bartsch ab Juli für acht Monate nach Albanien gehen und dort mit Rebekka Teske die Hilfsarbeit organisieren. Parallel dazu suchen wir ein Ehepaar, welches bereit wäre, die Arbeit vor Ort weiterzuführen.

Für das Frühjahr sind zwei Transporte geplant. Im Februar setzte Hans-Otto Weinhold mit einem Team das im vergangenen Jahr erfolgreich gestartete Computerprojekt fort. Dabei geht es uns in erster Linie um Hilfe zur Selbsthilfe. Wenn die Jugendlichen in Albanien und Mazedonien mit den Computern umgehen können, haben sie eine bessere Chance einen Beruf zu finden, der Zukunft hat.

Dieser Tage wird ein Transport mit Schulmöbeln aus Sachsen in Richtung Albanien starten. Wir haben in der Bergregion um Bishnica schon einige Schulen mit Möbeln ausgestattet können und möchten auch da kontinuierlich weiterarbeiten. Hier wird der Grundstein gelegt für eine

bessere Bildung der Kinder. Im Herbst ist ein Transport mit Familienpaketen geplant. So können wir an mehreren Punkten ansetzen und die Situation in der Region langsam aber nachhaltig verbessern helfen. Aus diesen Projekten kann man gut die Linie erkennen, die wir auch in diesem Jahr weiterverfolgen: zum Einen möchten wir dort ansetzen, wo Bedarf an schneller Hilfe besteht und zum Anderen möchten wir Hilfe zur Selbsthilfe leisten, um die Situation für die Menschen nachhaltig verbessern zu können.

Für Fragen stehen wir gern zur Verfügung

Christlicher Hilfsverein Wismar e.V./Albanienhilfe 1. Vorsitzender
Pastor Frieder Weinhold Turnplatz
4 D- 23970 Wismar Tel: 03841-
2253-0 Fax 03841-2253-17 Mobil
0171-4154606

Internet: www.chwev
Spendenkonto Wismar 12 000 14
100,
Sparkasse MNW BLZ 140 510 00

Einige Erholungstage auf Rügen

Für geistig behinderte Menschen veranstaltet der Familienentlastende Dienst der Caritas Rostock vom 19. bis 29. Juni eine Urlaubsfreizeit in Lobbe auf Rügen. Eine Gruppe von etwa 15 Personen wird in einem behindertengerecht eingerichteten Ferienhaus direkt am Strand untergebracht sein. Von dort aus können

der Strand, die Ostsee und die Sehenswürdigkeiten der Insel Rügen ausgiebig erkundet werden. Neben der Erholung, Förderung und Freizeitgestaltung der Teilnehmer ist es ein wesentliches Ziel dieser Urlaubsfreizeit, den pflegenden Angehörigen die Möglichkeit zur eigenen Regeneration zu geben.

Eine weitere Freizeit wird vom 22. bis 26. September in Parchim stattfinden. Hierfür sind noch freie Plätze zu vergeben. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an den Familienentlastenden Dienst der Caritas, Rostock, Augustenstraße 85, Tel.: 0381-454720. Ansprechpartner sind Herr Kakowski und Frau Kölzow.

Alternativen diskutieren und aufzeigen Eine andere Welt ist möglich



Im brasilianischen Porto Alegre trafen sich im Januar 100.000 Teilnehmer von unterschiedlichen sozialen und linken Bewegungen zum dritten Weltsozialforum. Sie diskutierten Alternativen zum aktuellen Modell der Globalisierung.

Ursprünglich wurde das Weltsozialforum als Gegenkongress zum Weltwirtschaftsforum organisiert, zu dem sich in jedem Jahr die Spitzen aus Politik und Wirtschaft aus aller Welt im schweizerischen Davos zusammenfinden.

Die folgenden Zeilen stammen von Torsten Trotzki aus Hamburg. Er nahm am Weltsozialforum teil. Wir geben seine Aufzeichnungen in leicht gekürzter Fassung wieder.

Das Weltsozialforum beruft sich auf die im Juni 2001 vom Internationalen Komitee des Weltsozialforums verabschiedeten Charta der Prinzipien als seiner Grundlage. Demnach dient das Weltsozialforum und mit ihm alle an den regionalen Sozial- und thematischen Foren Beteiligten der Grundkonsens, sich gegen den Neoliberalismus, die Herrschaft des Geldes und jede Form von Imperialismus auszusprechen, die Menschen- und Bürgerrechte und die Umwelt zu respektieren sowie die demokratische und soziale Gerechtigkeit, Gleichheit und Selbstbestimmung der Völker anzustreben. Die Sozialforen bieten den vielfältigen weltweiten Organisationen, Gruppen, Initiativen, Verbänden etc. eine offene Plattform zum Austausch, zur politischen Analyse und zur Entwicklung von Alternativen. Der offene Charakter beinhaltet auch, dass die Sozialforen an sich keine Positionen beziehen, sondern den

einzelnen Organisationen den Raum bieten, sich zu positionieren. Repräsentanten von Parteien und militärischen Organisationen sind nicht zum Sozialforum zugelassen. Einen wichtigen Beitrag zum Weltsozialforum Januar 2003 war wieder die in Eigenregie von den teilnehmenden Organisationen selbst angebotenen Workshops und viele weitere Initiativen wie kulturelle Aktivitäten, ein Jugendcamp, Pressekollektive etc. Die Lebendigkeit des Forums ergibt sich gerade aus diesen vielfältigen, in Eigeninitiative organisierten Aktionen und Diskussionsforen. Hier werden Aktionspläne geschmiedet, hier findet der eigentliche Erfahrungsaustausch und die globale Vernetzung statt.

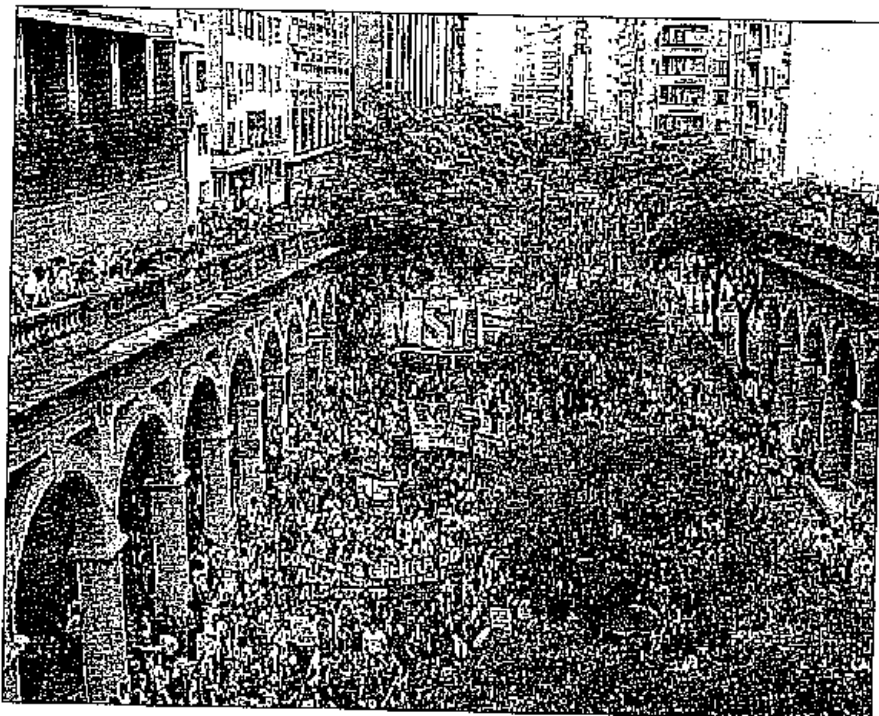
Und so ging es auch im Januar 2003 wieder darum, den bunt gemischten Initiativen und Organisationen durch das Weltsozialforum eine Plattform zu schaffen, ohne sich anzumaßen, die vielgestaltige Bewegung zusammenfassen zu können oder gar den großen Wurf einer allgemeingültigen Alternative aufzuzeigen. Gerade die Vielfalt der existierenden Ideen und Vorschläge für den Aufbau einer anderen Welt soll sichtbar gemacht werden.

Noch bevor das Sozialforum so richtig begann, wurde der nächste Veranstaltungsort festgelegt. Nachdem drei Jahre hintereinander das brasilianische Porto Alegre der Tagungsort war, soll nun Neu-Delhi im Jahr 2004 der Gastgeber sein. „Es ist unser Ziel, die Menschen aller Kontinente in gleicher Weise

am Forum zu beteiligen“ begründete der Sprecher des Internationalen Rates des Weltsozialforums die Entscheidung. Von den fast 100.000 Gästen fand leider nur eine geringe Zahl aus den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas den Weg nach Brasilien. Die Kosten für die Anreise waren einfach zu hoch. Auch dieser Aspekt trug zur Entscheidung bei, das nächste Treffen auf einem anderen Kontinent stattfinden zu lassen. Nach Brasilien war diesmal die Delegation aus den USA mit 1000 Teilnehmern die zweitstärkste. Dies ist umso erfreulicher, da nur 100 Gäste aus den USA an dem ersten Weltsozialforum teilnahmen.

Ganz oben auf der Tagesordnung stand die gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA. Die USA treiben einen gemeinsamen Markt seit Jahren voran, um eine bessere Position gegenüber der EU und den asiatischen Staaten zu erlangen. Die Kritiker befürchten, dass Lateinamerika bei Verwirklichung der USA-Pläne von Produkten des übermächtigen Nordens überschwemmt wird und für die Staaten Lateinamerikas nur das Anbieten von Rohstoffen und billigen Arbeitsplätzen übrig bleibt.

Als negatives Beispiel gilt das Nordamerikanische Freihandelsabkommen der Länder Kanada, USA und Mexiko. Infolge des Abkommens aus dem Jahr 1994 erlebte Mexikos Wirtschaft einen Niedergang, obwohl ein Wirtschaftswachstum versprochen wurde.



Die Eröffnungsdemonstration, an der ca. 140.000 Menschen teilnahmen.

Mexiko muss heute landwirtschaftliche Produkte in den USA einkaufen, obwohl es früher diese Produkte exportierte. Die Löhne und Gehälter stiegen in Mexiko seit 1994 um 135%, der Basiswarenkorb verteuerte sich jedoch um 560%. Millionen von Landarbeitern wurden arbeitslos. (Quelle: Zeitschrift der Infostelle Lateinamerika). Es bleibt nur zu hoffen, dass die neuen linken Präsidenten Südamerikas und Lateinamerikas bei den Verhandlungen zur gesamtamerikanischen Freihandelszone neue Akzente setzen können.

Absoluter Höhepunkt des Weltsozialforums war der Auftritt des linken brasilianischen Präsidenten Lula in Porto Alegre, zu dem ca. 80.000 Menschen kamen, weitere zigtausend blieben im Stau stecken. Lulas anschließender Flug zum Weltwirtschaftsforum in Davos führte zu heftigen Debatten zwischen den Teilnehmern des Weltsozialforums, denn das Forum versteht sich ja als Gegenpol zum Weltwirtschaftsgipfel.

Nachfolgend einige Beiträge von der Podiumsveranstaltung zum Thema „Globalisierung, Information und Kommunikation“ aufgeschrieben von Torsten Trotzki:

Ann Pizzo: In Italien haben die alternativen Medien wie z.B. das Internet nach Genua an Bedeutung erheblich gewonnen (Verkauf von CDs, Büchern usw.). Ein loses Netzwerk ist entstanden, dessen Struktur aber noch verbessert werden muss, gerade auch was die Koordination der Aktivitäten angeht.

Prabhash Joshi: Indien besitzt eine besondere Medienlandschaft, die sich von anderen Ländern unterscheidet. 90 % der Printmedien wie etwa Zeitungen erscheinen in lokalen Sprachen und Dialekten, nur 10% in englischer Sprache. Letztere bedienen die Interessen einer Elite bzw. einer kleinen Mittelschicht. Im letzten Jahr wurde ein Gesetz wirksam, dass ausländischen Gesellschaften Direktinvestitionen auch im Medienbereich gestattet.

Beth Costa: Der brasilianische Journalistenverband setzt sich seit seiner Gründung vor mehr als 50 Jahren für die Demokratisierung ein. Die vor kurzem erfolgte Wahl von Lula da Silva von der Arbeiterpartei PT zum Staatspräsidenten hat neue Hoffnungen geweckt. So hat Lula, als er von George Bush gefragt wurde, ob er den Kampf gegen den Terror unterstützten

werde geantwortet, dass er gegen den Hunger in Brasilien kämpfe.

Die Debatten des Forums wurden mit einer Demonstration von rund 25.000 Menschen gegen die Gesamtamerikanische Freihandelszone ALCA und die USA-Kriegspolitik beendet. Zum Thema Irakkrieg verfaßten israelische und palästinensische Teilnehmer gemeinsam einen „Brief von Porto Alegre“. Er ist ein Appell für „das Ende der Gewalt auf beiden Seiten“ und Verhandlungen, für den Rückzug Israels aus den seit 1967 besetzten Gebieten und die Gründung eines Palästinenserstaates.

Die Vertreter der IG-Metall Wolfsburg stellten abschließend fest, dass es viele Gemeinsamkeiten in der gewerkschaftlichen Arbeit gibt, die Herausforderungen sind: Kampf gegen miserable Arbeitsbedingungen an einzelnen Orten sowie die Verbesserung der immer noch ungenügenden Vernetzung

Österreichischer Gewerkschaftsbund: „Für den Erfolg ist es notwendig, die eigene Angst bei der Bildung von Allianzen hinter sich zu lassen, wie dies das Beispiel der Mobilisierung für das Europäische Sozialforum gezeigt hat“, betonten die Gäste des österreichischen Gewerkschaftsbundes. Das ASF (Austria Social Forum) wird vom 29.05. bis 01.06.03 in Hallein bei Salzburg stattfinden.

Von den ca. 300 Delegierten aus Deutschland aus über 50 Organisationen wurde überwiegend eine positive Bilanz gezogen. Kritik wurde überwiegend an der mangelnden Organisation laut. Gelobt wurden bei einem Abschlußtreffen im Goethe-Institut vor allem die 1286 Workshops. Gewarnt wurde vor einer zu euphorischen Selbstüberschätzung. Zudem gab es den Hinweis, dass die sozialen Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen in den südlichen Ländern wesentlich besser agieren würden, als in den nördlichen. Da kann der Norden noch einiges lernen.

Torsten Trotzki/Dirk Wohlfahrt

EXISTENZGELD, ICH-AGS UND DIE GRÜNDERWELLE

Nicht alle schwimmen oben

In Deutschland ist der Trend zur eigenen Firma schwach und die Arbeitslosigkeit hoch. Mit erheblichem Aufwand an Geld und

Beratung für arbeitslose Existenzgründer versuchen Politik und Wirtschaft beiden Problemen gleichzeitig etwas entgegen zusetzen.

Dadurch sind die äußeren Bedingungen für einen

Arbeitslosen mit Gründerplänen zur Zeit günstig: öffentliche Zuschüsse, günstige Kredite und erstklassige Beratungsangebote. Die Frage ist nur, ob bei dieser Strategie nicht zwei Personengruppen in einen Topf geworfen werden, der für die eine von den beiden auf zu großer Flamme steht.

Beratung und Geld für gute Ideen

Jürgen Mehnert ist in der Handelskammer Hamburg Referent der Abteilung Start. Hamburger die sich mit einer Idee für die eigene Firma tragen, werden hier umfassend beraten. Für Existenzgründer die aus der Arbeitslosigkeit kommen, ist die Handelskammer eine der Möglichkeiten ihre Pläne fachkundlich begutachten zu lassen. Fällt diese Prüfung positiv aus, hilft das Arbeitsamt den Neuunternehmern mit dem sogenannten Überbrückungsgeld ihren Lebensunterhalt die ersten 6 Monate zu sichern.

Ralf Strecker ist gelernter Werbekaufmann. Nach einem Jahr hatte er von der Arbeitslosigkeit die Nase voll, aber auch von seiner

alten Branche. Seine Idee für die eigene Firma war etwas ungewöhnlich. Gemeinsam mit seiner Frau hatte er beschlossen einen Gewinnspielservice zu eröffnen: Eine Firma, die für ihre Kunden jeden Monat die Teilnahme an 25 Postkarten- und 100 Onlinespielen organisiert. Dafür zahlen die Auftraggeber jährlich eine Gebühr von ca.70 Euro.

Als er mit seinem Konzept bei der Handelskammer vorstellig wurde landete er auf dem Besucherstuhl von Jürgen Mehnert. Der Berater gab ein positives Votum für den Antrag auf Überbrückungsgeld beim Arbeitsamt ab. Die vorgestellte Planung war plausibel. Sie ging von einer realistischen Entwicklung bei der Kundengewinnung aus. Das nötige Know How brachte Ralf Strecker aus seiner alten Firma mit oder es wurde von befreundeten Experten günstig zur Verfügung gestellt. Eine schlanke Infrastruktur stand bereits in Gestalt der benötigten Computer Hardware bei Streckers im Wohnzimmer. Bei der Handelskammer achtet man darauf, daß Fachwissen und zumindest kaufmännische Grundlagen vorhanden sind. Ralf Strecker hatte auf diesem Gebiet keine Schwierigkeiten. Seine kaufmännische Ausbildung half ihm über die erste Hürde, nämlich die für sein Konzept geforderten Zahlen für Liquiditäts-, Business- und Finanzierungsplan zu liefern. Mit der Zustimmung der Kammer gibt es natürlich keine Garantie für den geschäftlichen Erfolg. Die Berater können nur nach besten Wissen die vorgelegten Konzepte unter die Lupe nehmen. Aber die angehenden Unternehmer können zumindest ein ruhiges Gewissen haben, daß ihre Vorüberlegungen alle notwendigen Bereiche abgedeckt haben.

Der Unternehmer ist manchmal wichtiger als seine Zahlen

Solange es sich um Gründungen in gängigen Branchen handelt, gibt es kaum Schwierigkeiten die Erfolgsaussichten eines Start-ups einzuschätzen.



Von der Werbung bis zur Gastronomie verfügt die Handelskammer über kundige Fachberater. Bei neuartigen oder gar innovativen Vorhaben gewinnt allerdings eine Größe an Gewicht, die außerhalb der exakten Welt der Zahlen liegt, die Persönlichkeit des Firmengründers. „Wenn die Unternehmerpersönlichkeit stimmt“ so Jürgen Mehnert „kann das Konzept ruhig mal Schwächen aufweisen“. Zur Persönlichkeit gehört auch die Motivation. Gerade arbeitslose Existenzgründer brauchen für den Erfolg nach Erfahrung der Kammer, einen stärkeren Antrieb, als ein „es bleibt mir ja nichts anderes übrig“.

Ralf Strecker wußte von vorn herein, daß der Stress der Startphase nur mit Einsatz überwunden werden kann. Schon auf einem Vorbereitungsseminar wurde davor gewarnt, daß man rund um die Uhr mit Existenzangst leben würde. Jeden Morgen aufwachen mit dem Gedanken „ich müßte eigentlich mehr machen als ich gemacht habe, ich müßte dies noch ragein und das müßte schon erledigt sein?“. Damit fertig zu werden, ist Willenssache schätzt der Gewinnspielfachmann: „Man muß das wirklich wollen, so wie jemand die Maltraitierungen von zwölf Semestern Medizin nur übersteht, wenn er wirklich Arzt werden will“.

Unterm Strich sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Firmengründung also Können und Wollen. Es ist Jürgen Mehnerts Aufgabe in seinen Stellungnahmen für das Arbeitsamt diese beiden Punkte abzuklären. Die Ergebnisse sind offenbar durchwachsen. „Vielfach handelt es sich bei Neugründungen um eine Flucht vor der Arbeitslosigkeit“ wird er im Hamburger Abendblatt zitiert.

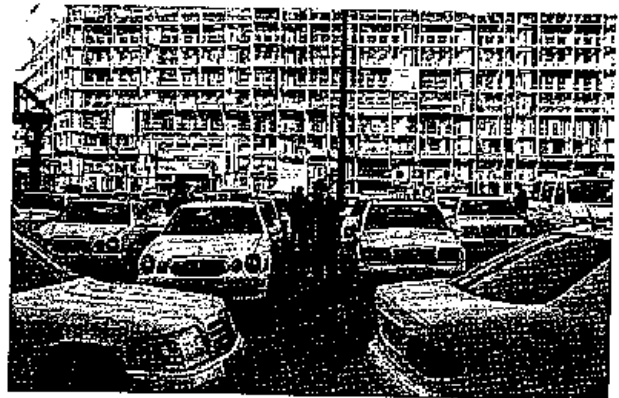
Die Ich AG: Chance oder Fallgrube

In der Hartz Kommission sieht man das offenbar anders. Das Schlagwort von der Ich AG macht bundesweit Werbung dafür, Neugründung als ein Mittel gegen Arbeitslosigkeit einzusetzen. Ein Arbeitsloser kann bei einer Ich AG Zuschüsse von der Bundesanstalt für Arbeit erhalten. Im ersten Jahr gibt es maximal 600 Euro, im zweiten maximal 360 und im dritten maximal 240 Euro. Voraussetzung ist, daß das Einkommen unter 25.000 Euro im Jahr bleibt. Der Gründer darf außer Familienangehörigen

keine Angestellten beschäftigen. Das Finanzamt unterstützt die Ich AG durch eine niedrige und einfach zu handhabende Pauschalsteuer von 10% solange der Erlös unter 17.500 Euro im Jahr bleibt.

In den Räumen einer Kieler Arbeitsloseninitiative findet ein Seminar zum Thema Unternehmensgründung für Arbeitslose statt. Dem ehrenamtlichen Referenten Peter Bernett, Spitzname Einstein, gelingt es noch sein Tagesprogramm vorzustellen. Dann unterbricht ihn einer der Anwesenden sehr bestimmt. Er sei wegen der Ich AG gekommen. Die sei für ihn interessant, weil er dort 25.000 Euro im Jahr verdienen könne bei gleichzeitiger Förderung durch das Arbeitsamt. Wie man denn nun konkret an Gelder komme, um das zu erfahren sei er hier. Die Tagesordnung ist von nun an bedeutungslos. Referent Einstein sieht sich einem Kreuzfeuer von Fragen ausgesetzt: wie kann man ohne Gesellenbrief ausreichend Kenntnisse in einem Gewerbe nachweisen, darf ein Hausmeisterservice auch Schädlingsbekämpfung durchführen, kriegt man trotz einer Vorstrafe einen Gewerbeschein, was kostet ein Steuerberater? Nach neunzig Minuten bricht die Flut der Fragen recht abrupt ab und die Hauptfrager verabschieden sich recht unvermittelt. Sie hinterlassen den Eindruck, daß der Begriff Ich AG sehr erfolgreich Werbung für Existenzgründung gemacht hat. Aber ihre Fragen verdeutlichen auch, daß hier Hoffnungen bei Menschen geweckt werden, die den Anforderungen eines eigenen Betriebes kaum gewachsen sind.

Referent Einstein sieht noch eine weitere Gefahr. Parallel zur Ich AG hat die Bundesregierung die so genannten Mini Jobs eingeführt. Beide Gruppen sollen Arbeit auf dem Markt der kleinen Dienstleistungen finden. Die Mini Jobber werden recht billig für ihre Chefs. Bei einem Verdienst bis 400 bzw 500 Euro fallen als Lohnnebenkosten nur Pauschalbeiträge für die Sozialversicherung an. Mit den sich daraus ergebenden Preisen müssen die Selbständigen in den Ich AG's konkurrieren. Das Resultat könnten Miniverdienste für beide Gruppen sein.



Taxiunternehmer:
Ich-AG seit Kaiserszeiten

Arbeitsamt Hamburg

Eingang
Karte-Schneiderei - 11.02.10

Schwerbehinderung

Berufliche Rehabilitation

Ausbildungsstellen

Berufsberatungszentrum

Familienkasse

Intensivzeit

Kursartenvergabe

Wahlberechtigung

Arbeitsort

Bundesanstalt für
kleine Aktiengesellschaften

Die Statistik gibt Anlaß zu Bedenken

Sollte diese Annahme richtig sein, wird das Hartz Konzept einen negativen Trend innerhalb der Existenzgründerschaft noch verstärken. Der Bericht der Handelskammer Hamburg für das Jahr 2000 über die Verläufe von Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit in der Stadt gibt Anlaß zu Bedenken. Nach Abschluß einer Anlaufphase erzielten gut 50% einen Ertrag von weniger als 25.000 Euro im Jahr und 30% hatten es gar nicht geschafft Erlöse zu erwirtschaften. Damit müssen ungefähr achtzig Prozent mit weniger als 25.000 Euro im Jahr auskommen. In Gründerseminaren wird eine Selbständigkeit bei der man vor Arbeit nicht in den Schlaf und genauso wenig auf einen grünen Zweig kommt, als Kümmerexistenz bezeichnet.



Schwer zu unterscheiden: Ich-AG oder Mini-Job

Der Begriff klingt abschreckend, der Zustand ist es bestimmt auch. Und bei 25000 Euro Erlös im Jahr wird diese Situation manche Gründung kennzeichnen.

Stellt sich also die Frage ob die Gründung eines eigenen Unternehmens für Arbeitslose nicht eher eine Fallgrube darstellt, als die Chance unabhängig seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können. Die Zahlen der Hamburger Handelskammer deuten dies an. Dazu kommt, daß der Markt der kleinen Dienstleistungen auch ohne zusätzliche Existenzgründungen von Arbeitslosen schon dicht besetzt ist. Wer noch Kunden gewinnen will, muß sich entweder ein besonderes Profil geben oder eine Nische entdecken. Neue Ideen und ein Gespür für brachliegende Geschäftsfelder sind nötig, um sich von der Konkurrenz abzusetzen. Warum diese Eigenschaften unter Arbeitslosen besonders stark ausgeprägt sein sollen, ist rätselhaft. Schließlich ist eine fehlende oder nicht mehr zeitgemäße Ausbildung häufig die Ursache für lang anhaltende Arbeitslosigkeit. Aber wie sollen ausgerechnet Menschen mit der Anforderung Unternehmer zu sein fertig werden, wenn es ihnen schon schwer fällt mit den Veränderungen in einem vertrauten Beruf mitzuhalten?

Auch kleine Schritte wären eine große Hilfe

Selbständigkeit an und für sich ist

eine gute Sache. Grundsätzlich spricht nichts dagegen wenn sie von Staats wegen gefördert wird. Aber diese Unterstützung sollte sich auf die konzentrieren, die wirklich etwas unternehmen können, sei es weil sie eine zündende Idee realisieren wollen oder weil sie in einem traditionellen Gewerbe als Angestellte unterfordert sind. Mit vergleichsweise kleinen Veränderungen könnte der Beginn eines Gewerbes ungemein erleichtert werden.

In der gesetzlichen Krankenversicherung liegt der niedrigste Beitrag für Selbständige bei ungefähr 200 Euro im Monat. Ein Krankentagelohn ist bei diesem Tarif noch nicht mit eingeschlossen. Eine Existenzgründung über die ersten Runden zu bringen, würde auf jeden Fall leichter fallen, wenn die Betroffenen finanzierbare Versicherungen geboten bekämen.

Es gibt Handwerksarbeiten die sicherlich Gründlichkeit und Geschick erfordern, aber mit deren Ausführung keine bedeutende Verantwortung verbunden ist. Trotzdem dürfen Wohnungswände oder Gartenpflaster nur mit Meisterbrief bearbeitet werden. Der aufwendige Besuch der Meisterschulen hält viele Handwerker davon ab, einmal selbst ein Gewerbe anzumelden. Hinzu kommt, daß in manchem Gewerk die uralte Zunftordnung offensichtlich nur dazu dient, die Pfründe der Alteingesessenen zu sichern.

Eine Belastung wird vielen Existenzgründern erst nach der Betriebseröffnung deutlich. Nämlich, wenn

sie nach Feierabend vor ihren gesammelten Belegen sitzen, um sie für den Quartalsabschluß zu sortieren oder mit der Steuererklärung kämpfen. Übergibt man diese Aufgaben einem Steuerberater, kann man zwar in Steuerdingen beruhigt schlafen, ist aber auch schon am Anfang schnell mal 1.000 Euro los. Wenn die Ich Ag's, wie geplant, bis 17.500 Euro Erlös im Jahr pauschal versteuert werden, ist dies schon ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Das eigentliche Risiko sind die Schulden

Zum Schluß sei hier noch die Geschichte von Streckers Gewinnspielservice zu ihrem glücklichen Ende erzählt. Zu ihrem Ende, weil die Unternehmer ihr Gewerbe wieder abgemeldet haben; zu ihrem glücklichen Ende, weil das Gründerpaar sein Projekt ohne Schulden abschließt. Der Auslöser für die frühe Einstellung des Betriebes waren die Absagen sämtlicher Banken auf die Kreditanfrage der Streckers. Das Ehepaar hätte 50.000 Euro für Investitionen und Betriebsmittel gebraucht um die Startphase zu überstehen. Die Deutsche Ausgleichsbank hätte für 40.000 Euro gebürgt. Aber auch der vergleichsweise kleine Ffest von 10.000 Euro war den Bankern zu heikel. „Die sind da sehr mißtrauisch, weil sieben von zehn Krediten, die über die Deutsche Ausgleichsbank abgesichert sind, sind notleidend. Dann hatte unser Konzept auch noch was mit Internet zu tun. Und zu guter letzt klang die ganze Idee für die Banken zu sehr nach Glücksspiel, schnellen Motorrädern und heißen Frauen“.

Ralf Strecker ist im nach herein nicht böse wegen der Absagen. Wahrscheinlich haben sie ihn und seine Frau vor dem eigentlichen Schaden, den ein fehlgeschlagenes Start up verursachen kann, bewahrt. Er hat sich mit ehemaligen Konkurrenten unterhalten und erfahren, daß der Markt stagniert. Streckers hätten wahrscheinlich nicht mehr genug Kunden abbekommen. Mit einem 50.000 Euro Kredit am Bein, wäre die Firma dann nicht einfach mit einem Fax ans Gewerbeamt abzuhaken gewesen.

Stefan Huhn

Eine Liebesgeschichte



Die Sonne ging uns unter die Haut, in die Adern, ins Blut. Alle Gefühle waren sonnedurchflutet. Ich sah nur deine Augen, spürte deine Hände in meinem Haar. Mit geschlossenen Augen sah ich rotgoldenes Licht. Alle Gedanken waren ausgeschaltet.

Etwas trennte uns eine Welle. Dann trafen wir uns wieder. Wieder waren wir in der Sonne. Alles war wie vorher, sonnedurchflutet. Kleine, flüchtige Berührungen, Geheimnisse, die niemand sehen, niemand wissen sollte. Berührung schreibt man groß, auch wenn es eine ganz kleine Berührung ist.

Irgendwann wurde die Lust in mir so groß, daß ich es nicht mehr aushalten konnte. Ich versuchte es dir zu zeigen. Du fühltest es auch. Du hattest verstanden und hast gehandelt. Wir trafen uns am Tor. Wir gingen fort, Hand in Hand, sobald uns niemand mehr sehen konnte.

Im Wald fandest du ein Nest für uns, bei der umgestürzten Tanne. Dort hatten wir ein bisschen Schutz, eine Höhle, in der wir uns vor der Welt verstecken konnten. Wir streichelten uns, überall. Jeder erreichbare Fleck Haut wurde berührt, geküsst. Warme Hände überall.

Ich schloss die Augen und wußte, du würdest darauf achten, dass niemand uns störte. Die ganze Welt bestand nur noch aus deinen Händen, deinem Körper. Es roch nach Moos und Erde und es roch nach uns.

Und dann bist du eingedrungen. Das Licht in meinem Kopf verwandelte sich in ein explodierendes Grüngold. Wir beide gehörten hinein in Licht und Leben und Pflanzen und Sonne und Erde und wurden Teil von allem. Teil von diesem Rhythmus, von dem, was Frühling ist, Wachstum und Bewegung, zauberhaftes Auf und Ab. Erde und Tannennadels verirrt sich in unsere Kleidung. Als ich die Augen öffnete, bemerkte ich die Rehe, die uns noch nicht gesehen hatten. Aber sie witterten uns und standen da, mit erhobenen Köpfen, und lauschten.

Dann bist du aufgestanden, Lieber. Und die Rehe rannten davon, weit weg bis zur anderen Seite des Sees, wo du sie nocheinmal sahst.

Wir pflückten einander die Tannennadeln aus Haar und Kleidung. Hand in Hand verließen wir unser Versteck, unser ganz eigenes Osternest.

Ich war ganz beruhigt, ganz getröstet, ganz warm, bis in die Fingerspitzen, bis in jede Faser meines Körpers. Noch spät am Abend war mir, als wäre Sonne übriggeblieben in mir. Alles was wir sagten und taten, war voll von dieser Sonne.

Prosa: Silke Karau
Illustration: A. Schwieger

Kein Krieg für Öl

Nein zum Angriffskrieg gegen den Irak



Am 15. Februar 2003 fanden weltweite Proteste gegen den Krieg gegen den Irak statt. Mit insgesamt 11 Millionen Demonstranten von allen Kontinenten der Erde war dies die größte Friedenskundgebung seit dem Vietnam-Krieg.

Allein in Berlin gingen nach polizei-offiziellen Angaben über 500.000 Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet auf die Straße (die größte Friedenskundgebung seit der Deutschen Nachkriegszeit). Friedlich zog man in zwei Demonstrationen vom Bahnhof Zoo und vom Alexanderplatz in Richtung Siegessäule.

Deutlich wurde hier, dass Jung und Alt aus allen Bevölkerungsschichten sich einig sind: Nein zum Angriffskrieg gegen den Irak. Und, ein Nein zum Krieg bedeutet nicht bloß sich herauszuhalten, es muss

bedeuten ihn zu verhindern und dafür müssen wir aufstehen!

Die Rolle der Bundesrepublik

Auf jeder Veranstaltung betont Kanzler Schröder, dass sich Deutschland nicht an einer militärischen Intervention gegen den Irak beteiligen werde. Doch Deutschland gewährt die Nutzungsrechte für den deutschen Luftraum sowie die amerikanischen Militärbasen in Deutschland. Österreich hingegen gewährt der USA weder Überflüge noch Durchfahrten, solange es keine neue UN-Resolution gibt (Quelle: Spiegel Online). Die Übernahme des Kommandos in Afghanistan, die Bereitstellung der deutschen Luftaufklärer und die Stationierung von deutschen Militär in Kuwait wird die US-Armee dazu noch zusätzlich entlasten. Somit wird es möglich, dass Deutschland eine wichtige Drehscheibe beim Aufmarsch der US-Truppen im Krieg gegen den Irak wird.

Deutschland hat nach der USA die meisten Soldaten im Auslandseinsatz und die Rüstungsexporte gehen unvermindert weiter.

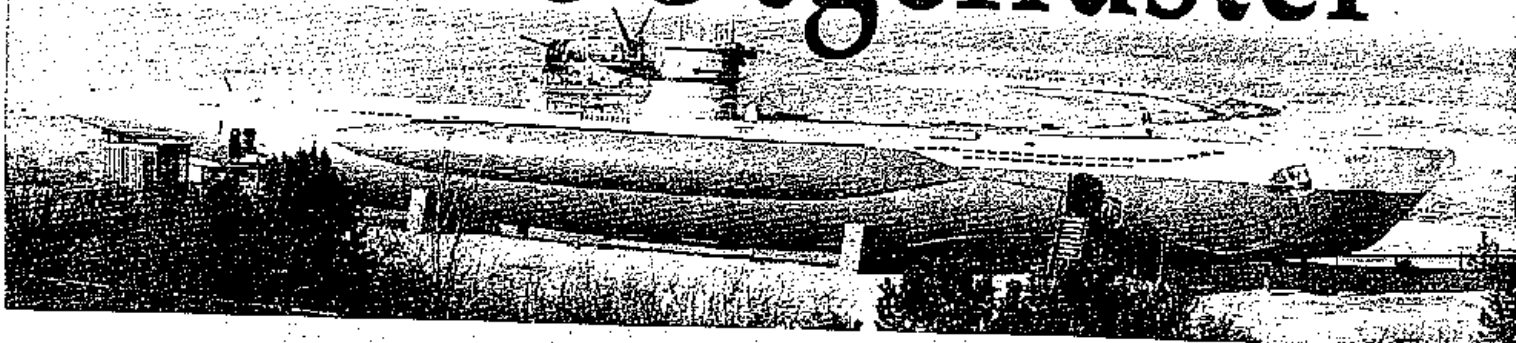
Britta Staack

Die katastrophale Folgen

Die Ärzteorganisation IPPNW rechnet im Falle des Krieges mit etwa 250.000 Todesopfern in der zivilen Bevölkerung. Durch Hunger, Seuchen und mangelhafte ärztliche Versorgung käme es zusätzlich zu Tausenden Toten.



U-Bootgeflüster



Im ersten Weltkrieg wurde mein Großvater eingezogen und musste seinen Dienst als Koch auf einem U-Boot verrichten. Das Boot wurde versenkt und ihm gelang es mit ganz wenigen Besatzungsmitgliedern auszusteigen. Nun war die Temperatur des Wassers so kalt, dass von den wenigen noch einige erfroren. In der Folgezeit unkte meine Mutter ab und an, Großvater hätte den Krieg nur deshalb überlebt, weil er als Koch immer gut zu essen hatte und deshalb über ein gutes Speckpolster verfügte.

Im ersten Weltkrieg blieben 5.249 U-Boot-Männer auf den Weltmeeren. Allein im Monat Mai des Jahres 1943, also im 2. Weltkrieg, gingen 41 U-Boote verloren. Für 30.000 U-Bootfahrer gab es in der achtundsechzig Monate andauernden Auseinandersetzung keine Rückkehr. Das sind dreiviertel des personellen Bestandes von insgesamt 40.000 U-Bootfahrern.

Gab es zu Beginn beim Ein- und Auslaufen noch erwartungsfreudige Gesichter, begleitet von Blasmusik mit Publikum am Kai und gehissten Wimpeln am Oberdeck, änderte sich das mit zunehmender Fortdauer des Krieges. Als Mitte 43 die fortgeschrittene Ortungstechnik der Alliierten den weiteren Verlauf entschied und erfahrene bewährte Kapitäne samt Besatzungen zu Hauf versenkt wurden, nahm man die wenigen überlebenden Kommandanten heraus und beförderte sie zu Flottillenchefs. Alte Dokumente und Fotos belegen wie diese einsam und gebeugt ohne Blaskapelle inmitten von Trümmern an der Pier standen und die auslaufenden Boote verabschiedeten, wohlwissend, dass die im Atlantic operierenden Einheiten nicht wiederkehren würden.

Knapp 21jährige Kommandanten wurden dem "alten" Stammpersonal

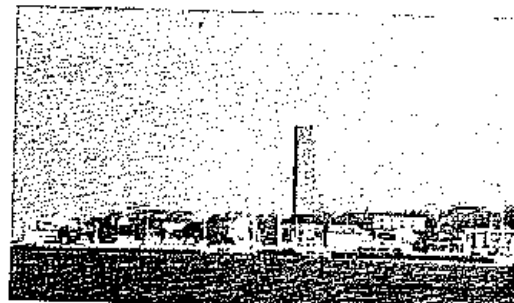
vorgesetzt. Kurz eingewiesene Matrosen aus der christlichen Seefahrt und Jugendliche mussten die immer größer werdenden Lücken ausfüllen. Die Gesichter der Besatzungsmitglieder, insbesondere der Älteren wirken - skeptisch und verbittert. Entgegen allerlei schriftstellerischen Darstellungen, die eine ungebrochene Motivation hervorheben, gab es nichts romantisierendes an der U-Boot Fahrerei - insbesondere nicht ab 1943.

Etwa 5.000 U-Bootfahrer gingen in Kriegsgefangenschaft. In England wurden sie durch das „Latimer House“ geschleust. Sie wurden einzeln mit anderen deutschen Kriegsgefangenen untergebracht und die Gespräche aus diesen kurzen Bekanntschaften wurden unbenutzt aufgezeichnet.

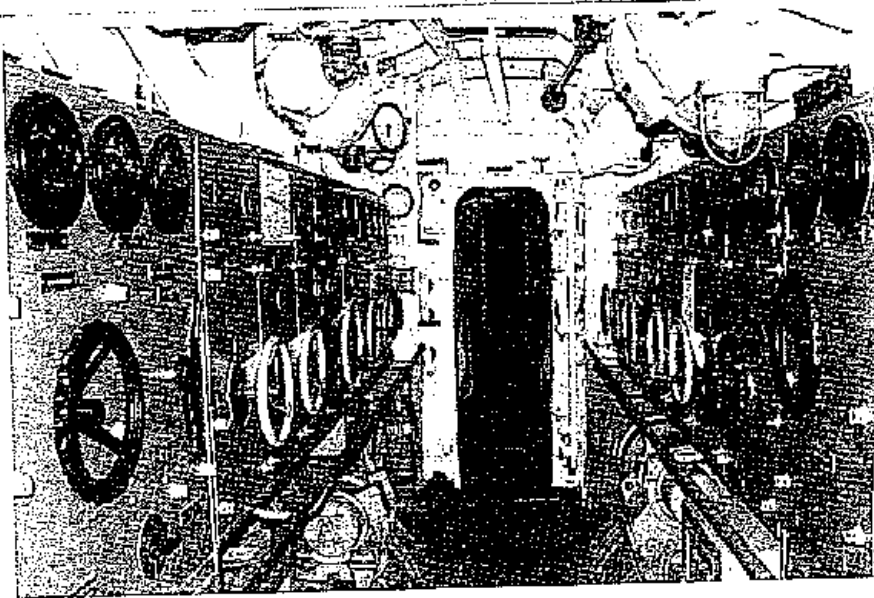
Im Folgenden äußern sich Seeleute ungeschminkt. Die jungen Leute verrohten sehr schnell und verständlicherweise ging damit auch die Umgangssprache „vor die Hunde“.

Klotzsch: Wir kriegen 25 Zentner Frischkartoffeln; davon schmeiße ich 10 Zentner weg. Dann schmeckt alles nach Öl. Gemüse langt vielleicht acht Tage. Frischgemüse

Mehr kann ich nicht mitnehmen, sonst würde mir das verderben. Dann Frischbrot, das langt vielleicht vierzehn Tage höchstens. Das liegt überall im Boot, wir haben ja keine Proviant...(kammer?); überall in den Bilgen liegt's, unterm Diesel liegt das Brot, hinter der E.-Maschine der Zucker, das Mehl, alles in Büchsen, Mehl, Reis, Sago, Gries und alles mögliche. Da kriegen wir ungefähr 3500 Dosen Milch und 4000 Eier mit. Also, da gibt es jeden Morgen zwei Eier, und wenn sie anfangen schlecht zu werden, jeden Abend auch nochmal zwei, damit sie aufgefressen werden, damit wir nicht alle schlechten außenbords werfen. Dann stinken die faulen Eier, die liegen alle rum. Zehn Kisten mal 360 Eier sind 3600 Eier. Also die letzten stinken schon verfault, und dann die Eier die mitten drin liegen, die kann man natürlich nicht rausuchen, rausnehmen, die fangen auch schon an zu stinken, das stinkt immer irgendwo. Die beiden Lokusse stinken immer, und alles



mögliche, also, das ist ein Gestank und ein Mief und ein Mist da und ein Dreck, noch und noch, und dann fängst du an, dieses Büchsenzeug zu fressen! Dann geht diese Pillenschluckerei an, da fällt man fast rum, gegen Skorbit oder Parodontose, dann gegen - damit die Sehstärke der Augen nicht nachlässt!



Funker von dem deutschen Schiff "Silvaplana": Hast du dich freiwillig gemeldet?

Klotsch: ... aus der altbekannten Tatsache heraus, jeder freiwillig. Also, ich wollte mich nicht freiwillig melden...ich wollte mir später keine Vorwürfe machen.

Funker: Da sind ja sowieso die ganzen Dickschiffe außer Dienst gestellt, alle.

Klotsch: Diese Bootsleute sind so saudoof, Mensch, was sich jetzt alles so Unteroffiziere...(nennt?) sowas Saudoofes habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen.

(Aufgenommen am 3. Mai 1943)

Pinzer: ...plötzlich sehe ich einen Zerstörer...Wie wir tauchten waren wir auf 45 Grad vorlastig. In der E-Maschine, da waren die Trockenkartoffeln in Säcken und die sind da plötzlich aufgeplatzt. Da lagen sie im U-Raum und in der ganzen Kombüse - der ganze Diesel, alles, lag voll Trockenkartoffeln. Im Bugraum vorne, ach du Scheiße! .. Das ganze Geschirr im Bugraum vorne, da war ein Haufen.

Richter:...Am Heiligen Abend fuhren wir zwischen Island und Faröern.

Pinzer: Wann, jetzt zu Weihnachten?

Richter: Heiligen Abend. Ich habe Lunge und Galle rausgekotzt.

(Aufgenommen am 2. Juni 1943)

Voelker: Die hatten uns gesehen, das Sehrohr, und hatten uns auch gepeilt. Wir waren auf 20 Meter, tauchten dann, kamen aber nicht mehr rauf. Der Druck von den Wasserbomben war unheimlich, wir konnten uns nicht halten, war alles kaputt. Wir hatten Wassereinbruch und da krachte und knackte und knirschte alles. Wir waren 230.- 240 Meter. Das war reiner Zufall, daß wir uns noch hochrackern konnten; reißt die ganze Kumpels



Kombüse links vom Gang: gerade Mal Platz für einen Kochpott

diejetzt draußen rumschwimmen! Früher waren das Vergnügungsfahrten... Aber jetzt -!

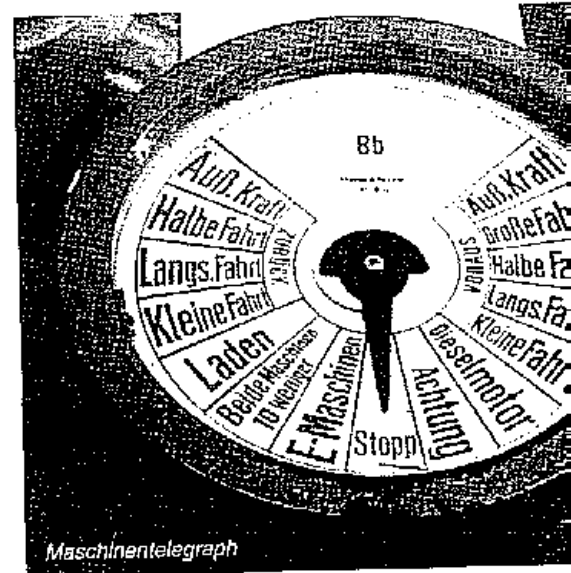
(Aufgenommen am 9. Mai 1943)

Klotsch: ...es fährt wohl kein Mann wieder, der diese Schießerei überstanden hat, kein Mann von den Engländern fährt wieder. Das ist eine derartige Hölle gewesen von Feuer, von Flammen, von Krachen und Detonieren, von Toten und Schreien, also, da fährt kein Mensch mehr von den ganzen Schiffsbesatzungen... Aber wenn das tatsächlich knapp wird, würden die genau wie bei uns das gemacht wird, die Besatzungen zwingen zu fahren.

Funker von dem deutschen Schiff Silvaplana: Die Engländer werden heute schon gezwungen...

(Aufgenommen am 6. Mai 1943)

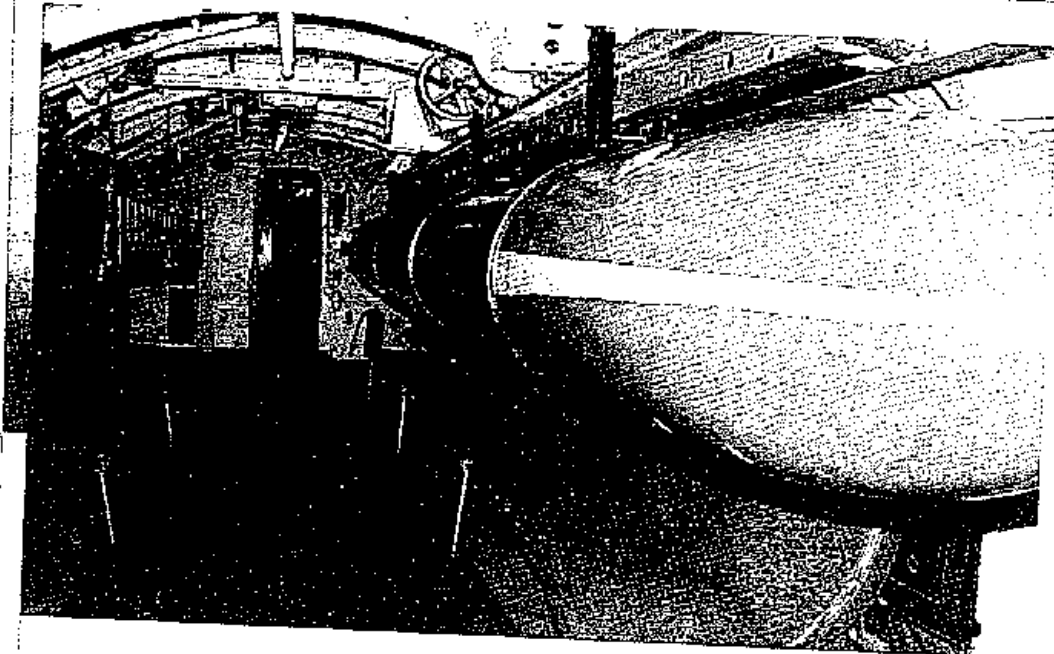
Klotsch: Der Adolf ist unverheiratet - der haßt ja die Menschheit, und da stürzt er das ganze deutsche Volk ins Elend - er kann nicht empfinden wie jeder einzelne - der haßt die Menschheit wie ein Tier...Hier wird man gut behandelt-in Deutschland liegen die Tommies in Ketten. Den Goebbels, mit seinem gottlosen Maul den hasse ich, diesen



Maschinentelegraph

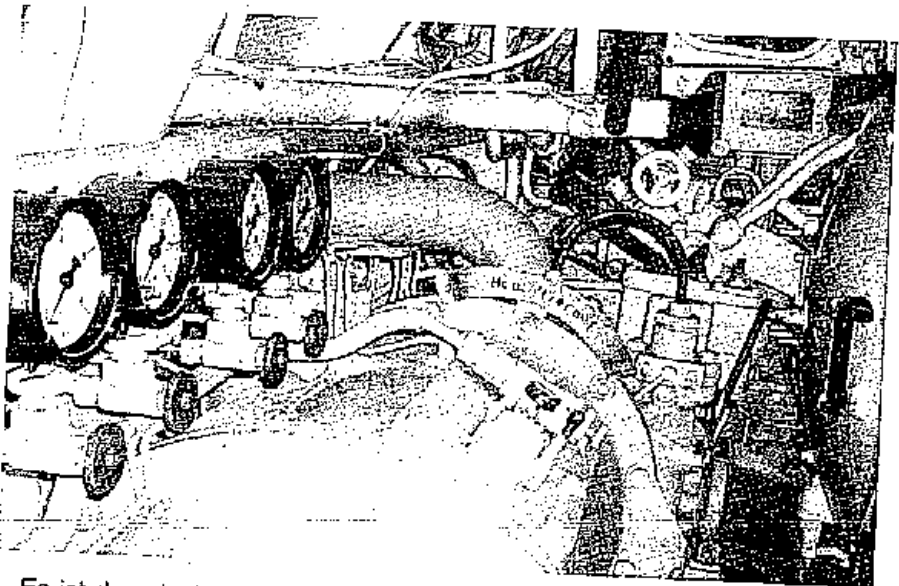
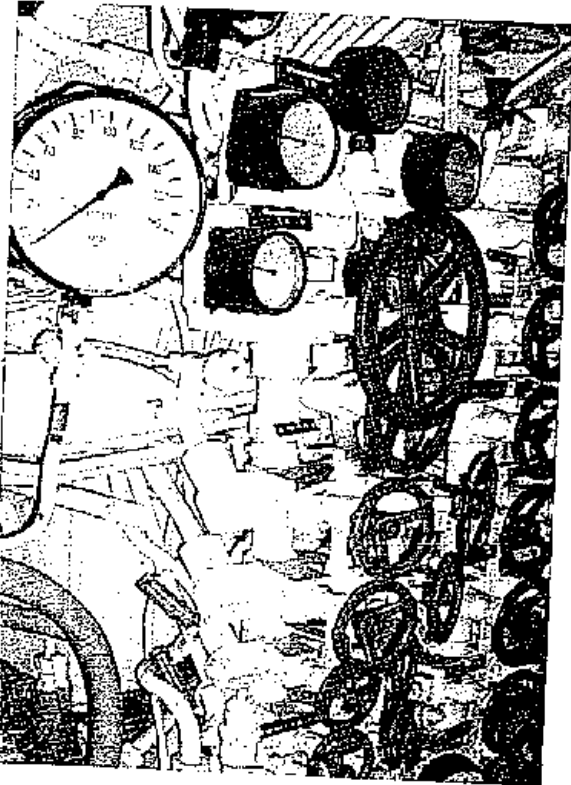
Kombüse rechts vom Gang: der Smulje hat durchgehend eine ca. 50-köpfige Besatzung zu bekochen





Ausser dem rechts im Bild zu sehenden Torpedo liegen im Einsatz drei Reservetorpedos gestapelt auf dem Boden. Von der Decke hängen Würste, sonstiger Proviant, Tauchredder und Hängematten: Wohn- und Schlafraum für 27 Mannschaftsmitglieder.

wird es leer rundum. Wieviele Vietnamesen hat er gekillt? Zieht er sein Nahkampfmesser wenn er betrunken ist? Leidet er unter Traumatisierung und hält dich ein paar Sekunden lang für einen Vietkong?- ein paar Sekunden lang? Wenn man so gemieden wird, verschwimmen die "Feindbilder" und es kommt zu Tragödien. . .



Es ist das einzig verbliebene VIIC Boot in ganz Deutschland. Allein in den ersten fünf Tagen zwängten sich 10.000 Besucher durch das Bootslabyrinth. Bis zum Mai 1995 waren es acht Millionen Besucher. Neben der Besichtigung des Marine-Ehrenmals Laboe wird dem Besucher empfohlen, an der "Schanze" bei Möltenort auch dem Ehrenmal der Unterseeboote beider Weltkriege die Aufmerksamkeit zu erweisen, wo die Namen aller gefallenen (getöteten) U-Boot-Fahrer auf Bronzetafeln festgehalten sind.

Überlebten die Soldaten, so waren sie von den Bildern des Krieges traumatisiert. Im Frieden werden Frontsoldaten trotz aller Orden gemieden. Mehrere zurückliegende Erlebnisse in den Staaten machten mir klar, dass die "Veteranen" wie sie dort heißen, vom unbeschwerten Leben weitgehend ausgeschlossen sind. Setzt sich einer an den Tresen

All die Schrecken eines Krieges sollten sich die vielen Befürworter neben anderen Aspekten mal vor Augen halten. Kluge Reden halten aber andere die Suppe auslöffeln lassen. Würden außer Saddam in Bagdad von Bach über Verdi, Dante und Gandhi alle Künstler, Gelehrten und Heiligen dieser Welt wohnen, wäre eine Ermordung dieser Personen bloßer „Kollateralschaden“ – ein Präventivschlag gegen die „Achse des Bösen“ oder Menschenverachtung pur? Wenn es eine Wahrheit gibt, dann die, dass irakische Kinder nicht weniger wert sind.

Thomas Stobbe

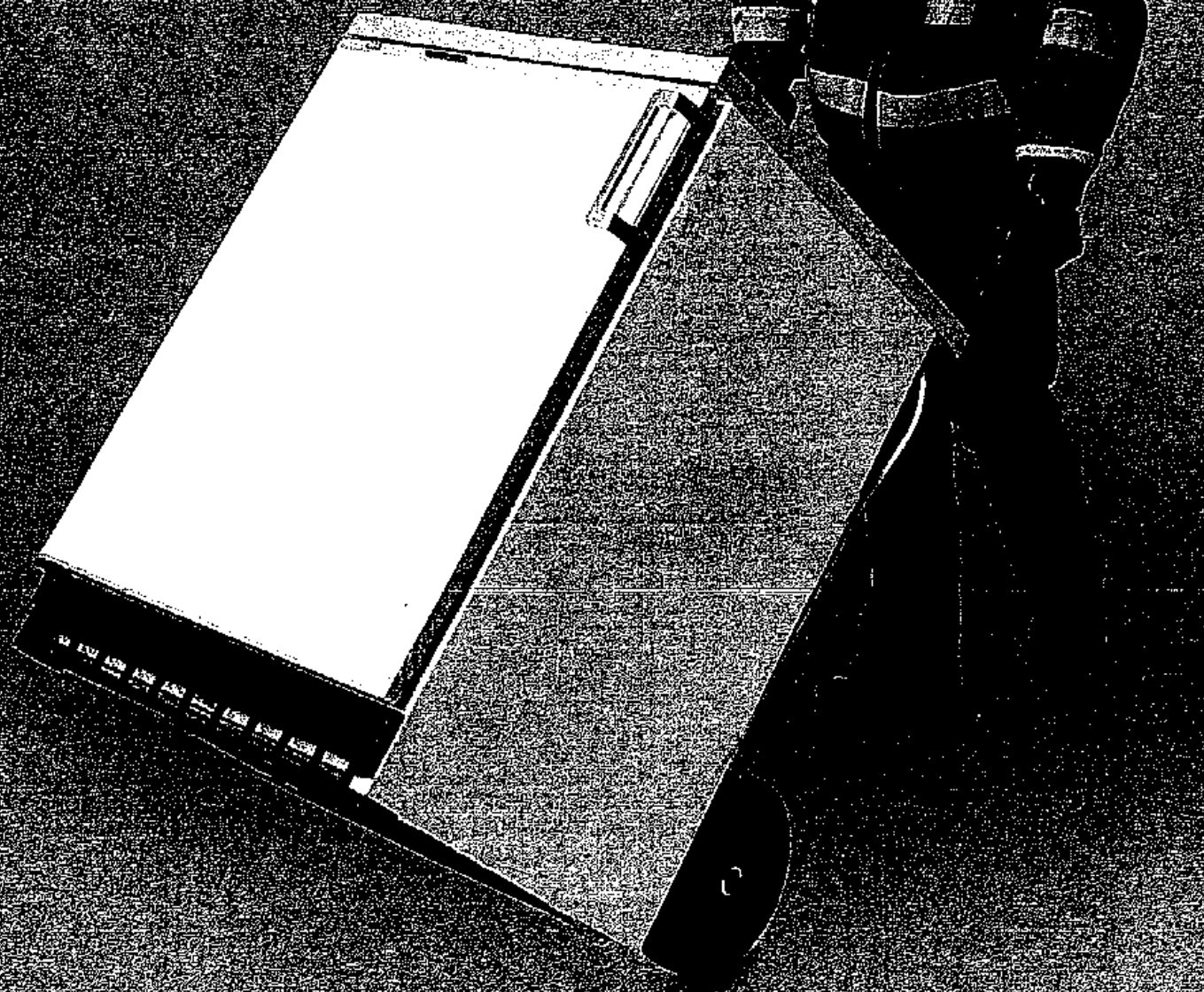
Erlügner...Dann der Ley, der vier bis fünf Villen am Rhein hat, dieser Scheißlump mit seinen drei Ehen, mit seinen unzähligen unehelichen Kindern...Jetzt auf Urlaub hat mein Vater mich gewarnt vor der einseitigen Propaganda - jetzt muß ich dem Alten recht geben.

(Aufgenommen am 13. Mai 1943)

Vor dem Laboer Ehrenmal bei Kiel, wurde am Karfreitag des Jahres 1972 die Erinnerungsstätte U 995 als "Technisches Museum" für alle Interessierten erstmals geöffnet.

Quellennachweis:
Schwarzer Mai – Die Entscheidung im U-Boot-Krieg, Michael Gannon

Holen wir eiskalt ab!



Sperrgutkarte anfordern.

Für 12,80 Euro entsorgen wir Ihren Kühlschrank fachgerecht.

Landes-
hauptstadt K&G



ABK

Gesches Soundcheck



Über eine unglaubliche und ständig sich erweiternde musikalische Bandbreite verfügt der Ausnahmesaxofonist Bill Evans.

Als Begleitmusiker von Miles Davis, Gil Evans, Ron Carter, Herbie Hancock bekannt geworden, zeichnete er sich durch raffinierte Jazzrock-Improvisation aus.

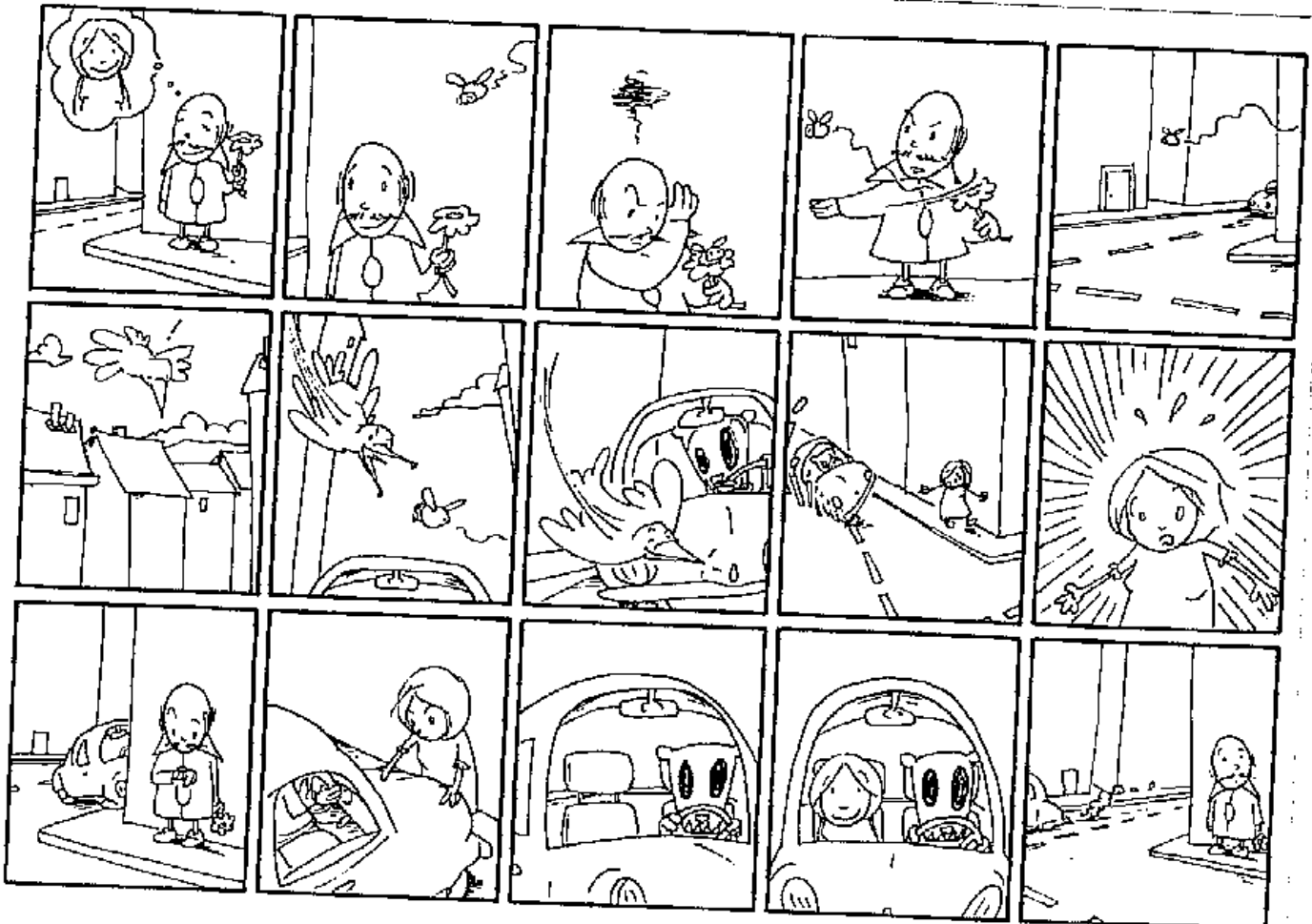
Auf **Soul Insider** präsentiert Bill Evans bodenständigen, ursprünglichen Souljazz, der an die 60er und 70er Jahre erinnert. Evans wollte mit dem Album das Feeling dieser Ära aus seiner heutigen Perspektive beleuchten,

nicht einfach nur Coverversionen spielen, deshalb stammen alle Stücke aus seiner eigenen Feder. Prägnante Melodien waren ihm wichtig, nicht nur endlose Jams über einen und denselben einakkordigen Rhythmuspattern. Als special guests lud Evans sich u.a. Soul-Legende Les Mc Cann als Sänger und an der Gitarre John Scofield ein. Die Freunde äußerst groovender, funkiger Partymusik im Stil von Maceo Parker oder James Brown sollten ihren Plattenschrank unbedingt durch diese CD ergänzen!



Bill Evans
Soul Insider

HERR KLEIN KRIEGT DIE FRAU NICHT



Der verlorene Blick

Buchtipps



Jana Frey:
Der verlorene Blick.
Loewe Verlag Bindlach.
172 Seiten, Euro 10,00.

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry

Leonie ist 15 und ihre Augen sind waldmeistergrün. Das ist es, was er so an ihr liebt, sagt Frederik, den Leonie schon ganz kennt und in den sie seit ein paar Tagen verliebt ist.

Doch da geschieht ein entsetzlicher Unfall und Leonie erwacht in einer neuen Welt der Finsternis. Schmerzwellen toben durch ihren Kopf, Wochen ihres Lebens fehlen ihr und sie ist blind. Jeder schritt zurück ins Leben, welches nicht mehr das alte ist und noch nicht ihr neues ist, wird zur Qual. Weißer Langstock, Blindenschrift, nicht Sehen können. Leonie will nicht. "Plötzlich hörte ich jemand schreien. Es dauerte eine weile, bis ich begriff, dass ich das war. Ich schrie. Vor Angst und Verzweiflung und Wut und Hass. Sollten doch alle denken, ich wäre durchgedreht. Wahrscheinlich war ich das ja auch. Blind

und verrückt und durchgedreht und alleine und im Dunkeln." Während Leonie sich mehr und mehr in die Dunkelheit verkriecht, kämpfen ihre Freunde um sie. Sie ermöglichen ihr Schritte in ihrer alten, vertrauten Welt wie der Schule und begleiten sie gleichzeitig in ihre neue Welt und besuchen mit ihr das Cafe Dunkelbar, ein cafe, in dem es stockfinster ist. "Für mich ist es hier drin so wie überall, sagt Leonie." Leonies Geschichte ist tatsächlich passiert. In einem mühevollen und langwierigen Prozess musste das Mädchen lernen, seine Selbstständigkeit und sein Selbstbewusstsein zurückzuerlangen. Wie sie den Weg aus dem schwarzen Tunnel gefunden hat, hat sie Jana Frey erzählt. Die Autorin, die schon mehrere Jugendbücher mit autenthischem Hintergrund geschrieben hat, bleibt ganz eng an der Geschichte von Leonie. Und so ist eine literarische Reportage entstanden: genau im Detail, anschaulich und bewegend geschrieben ohne ins Sentimentale abzugleiten.

Ulrike Von Stritzky

Clubpfanne 2

Der Rezeptvorschlag dieses Monats ist von Heike aus dem Club 68, Kiel, Ringstr. 68



Zutaten:

(Für zwei Personen)

- 150 g gem. Hackfleisch (1/3 Schwein u. 2/3 Rind)
- eine Paprikaschote
- 100 g Kartoffelpüree, nur aus frischen Kartoffeln
- 8 Scheiben dünn geschnittene Salami
- 8 Scheiben geschnittene Tomaten
- 50 g Uralt Gouda gerieben
- etwas Thymian, Rosmarin, Pfeffer, roter Paprika und Salz
- eine mittelgroße Zwiebel ultrafein mit einem Messer zerhacken

Zubereitung:

Das Hackfleisch mit den Gewürzen und der Zwiebel gründlich vermischen. Das Hackfleisch auf dem Boden einer eingefetteten Backform (Auflaufform) gleichmäßig verteilen, dann die fein geschnittene Paprika darauf streuen. Über dieses das Kartoffelpüree dünnflächig verteilen, darüber die Tomaten-



scheiben gleichmäßig belegen. Auf die Tomatenscheiben die Salamischeiben legen und dann mit dem uralten Gouda bestreuen.

Danach in den vorgeheizten Backofen bei mindestens 220 Grad einstellen und je nach Geschmack 10 bis 15 Minuten belassen.

Anno 2002 bei Hempels: wie immer – viel Neues

Ein bewegtes Jahr

Auch dieses Jahr soll er nicht fehlen – unser Jahresrückblick!

Was ist passiert? Wie ist es uns und anderen Straßenmagazinen ergangen? Wie sind unsere Zukunftschancen?

Wie ist es unseren Verkäufern ergangen?

Das und mehr erfahren Sie in unserem Jahresrückblick:

Das Jahr 2002 hatte viele Neuerungen für uns parat. Dabei fing es eher ruhig und entspannt an.

Januar:

– Eine besondere Ehre widerfährt uns in diesem Monat. Um die Arbeit von Hempels entsprechend zu würdigen, wendet sich der Landtag mit einer Einladung an uns. Einer von uns darf zum Neujahrsempfang des Bundespräsidenten. Wir entsenden unser Vorstandsmitglied Thomas Repp. Es ist für ihn ein unvergessliches Erlebnis – auch wenn, oder gerade weil nicht alles ganz glatt geht.

– Vom Hamburger Hafen aus wird eine komplette Druckerei an unser Partnerprojekt „Mango News“ in Gambia / Westafrika verschifft. Die Hilfe ist das Ergebnis zweijähriger Bemühungen unserer Geschäftsführung unter Zuhilfenahme von Spenden anderer Straßenmagazine aus aller Welt.

Februar:

– Im Februar feiern wir unser Jubiläum – das erste Mal in unseren Räumlichkeiten. Nachmittags geben sich prominente Vertreter aus dem Sozialbereich und der Politik Schleswig-Holsteins bei unserem offiziellen Empfang die Klinke in die Hand. Abends wird unser Cafe „Zum Sofa“ zum Feiern mit Livemusik und angeregten, aber entspannten Gesprächsrunden genutzt und im 2. Stock in unseren Redaktionsräumen findet ein Tag der offenen Tür mit Videovorführungen statt. Die alljährliche Tombola wird im ersten Stock in den Räumen des „Tagestreff und

Kontaktladen“ (TaKo) der Evangelischen Stadtmission, der Diakonie und des Ortscharitasverbandes veranstaltet. Das Fest kommt gut an. Wir haben auch allen Grund zum Feiern: 6 Jahre Hempels! Wir haben mit nichts angefangen und dennoch Erfolg!

April:

– Nach diesem entspannten Jahresbeginn dann der erste Schreck. Der Landtagsabgeordnete der CDU, Dr. Johann Wadehul, vermisst den „starken Staat, der dem Schutz seiner Bürger hohe Priorität einräumt“ und wagt einen Vorstoß. Er erhebt die Forderung die Trinkersatzung wieder einzuführen und Belller aus der Innenstadt zu verjagen. Verdrängung des Problems und Vertreibung der „missliebigen“ Menschen anstelle von Hilfe und Problembekämpfung. Auf Bitte des SSW schreibt Hempels hierzu eine Stellungnahme. Leider haben wir nie wieder etwas vom Landtag oder vom SSW gehört. Gleichwohl taucht auch in den restlichen Monaten des Jahres das neue Straßen- und Wegegesetz immer wieder in der Tagesordnung der Landtagsitzungen auf – meistens aber ohne Aussprache und auch ohne Beschlussfassung. Hier sind wir gespannt, was uns 2003 bringt.

– Ein Streit zwischen der BAG Wohnungslosenhilfe und der Deutschen Bahn AG spitzt sich zu. Bundesweit kämpft die BAG darum, dass Obdachlose, die sich normal verhalten, nicht mehr aus den Bahnhöfen vertrieben werden. Auch in Kiel scheint der Wind rauer zu werden.

Einer der Bahnmanager sichert uns aber in Verhandlungen zu, dass Verkäufer, die ein Begleitschreiben von uns haben, auch weiterhin am Bahnhof Hempels verkaufen dürfen.

– Aber wir haben auch eine Menge Spaß: Beim 2. Polizei NF Cup in Hattstedt nahe Husum tritt eine bunt gemischte Truppe von Hempelianern an. Unter anderem sind in der Fußballmannschaft die einzige Frau auf dem Platz (womit Anke einen gewissen magnetischen Effekt verursacht) und ein Freigänger, der gerade Hallurlaub hat. Da wir zu wenig Spieler haben, spielen immer ein bis zwei Polizisten bei uns mit. Eine brisante Mischung? Sportlich nicht, wie der letzte Platz leider beweist. Ganz sicher aber ist so etwas eine integrative Meisterleistung.

Juni:

– Die Bürgerbeauftragte Birgit Wille-Handels legt ihren Tätigkeitsbericht vor. Alarmierend ist die hohe Anzahl mangelhafter oder gänzlich verweigerter Beratung von Bediensteten der Sozial- oder Arbeitsämter. Ein Punkt, der uns wieder einmal klar macht, wie wichtig es ist ein Medium wie Hempels zu haben und für die Belange von Armen und Schwachen eintreten zu können.

– Wir starten unsere Leserumfrage „Cannabis“. Die Umfrage steht auch jetzt noch im Internet. Unter www.hempels-ev.de ist jeder herzlich eingeladen daran teilzunehmen.

Juli:

– Im Juli startet der freie Künstler Roger Tetzlaff sein Projekt „Sonde zu Erkundung des öffentlichen Raums“. Sinn und Zweck ist die Konfrontation von „Normalbürgern“ mit Obdachlosen und die Werbung für ein menschenwürdiges Miteinander. Das Kunstobjekt ist eine Kugel, die Tetzlaff so unterteilt hat, dass sie verschiedene Kammern

hat. Sie gleicht einer Wohnung – kann allerdings auch zum zweckentfremdet werden. Die erste Bewährungsprobe als Boot hat sie dann auf der Kieler Förde während der Kieler Woche knapp bestanden. Vorher testen Hempels-Verkäufer die Sonde auf ihre Nützlichkeit als „Wohnung“.

– Der soziale Tag unter dem Motto „Schüler helfen Leben“ zeigt wieder einmal, dass die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung trotz Wirtschaftskrise ungebrochen ist. Auch die Lokalredaktion NF von Hempels gibt Schülern Arbeit. Sie dürfen unser Straßenmagazin verkaufen und müssen entsetzt feststellen, dass sie nur mit Ausdauer und Fleiß genügend Magazine verkaufen und somit genügend Geld einnehmen können.

September:

– Die Flutwelle an der Elbe beschert den Opfern eine ungeahnte Welle der Solidarität. Eine andere Art Solidarität erfahren wir durch vier Kieler Bands. Auf Initiative der Gruppe „Sprotenrock“ veranstalten die Kieler Musiker „Rock für Hempels“, das erste Hempels Soli-Konzert. Das Konzert bringt uns außer vielen neuen Kontakten auch eine nennenswerte Geldspende ein! Auf diesem Wege noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle beteiligten Musiker.

Oktober:

– Die einhellige Meinung unserer Verkäufer heißt: „Das Titelbild ist viel zu dunkel!“ Im Oktober zielt unser Straßenmagazin der weltweit einheitliche Titel anlässlich des Weltarmutstages. Ein schlichtes Schwarz mit dem Schriftzug „Poverty“ (Armut). Der erste Buchstabe und die beiden letzten sind in blutrot gehalten, als würden sie absterben. Übrig bleiben dann die vier weißen Lettern „over“ (vorbei). Armut soll vorbei sein!

– Dunkel scheint auch die Zukunft mancher Jugendlicher zu sein. In Kiel haben 15- und 16jährige Kids einen Obdachlosen brutal zusammengeschlagen und lebensgefährlich verletzt, weil ihr Opfer keine Zigaretten hatte. Die selben Jugendlichen haben auch noch eine behinderte Person überfallen. In dem Alter bereits für die Gesellschaft verloren?

– Ein Lichtblick hingegen ist unser Interview mit Adolf-Martin Möller, dem neuen Sozialdezernenten Kiels. Er möchte es den Menschen, deren Einkommen unter der Armutsgrenze liegt, ermöglichen wieder Perspektiven entwickeln zu können. Auch die Bereitschaft an althergebrachten Pfründen zu rütteln signalisiert er deutlich. So ist es für ihn klar, dass die KIBA nicht länger mit all ihren Angeboten eine Monopolstellung im Bereich Hilfe zur Arbeit haben wird, sondern auch die Ideen und die Initiative anderer sozialen Träger in der Stadt eine Chance bekommen sollen.

– Endlich findet unsere Mitgliederversammlung statt. Der alte Vorstand kann aufatmen – er wird entlastet. Der Geschäftsbericht von Jo. Tein zeigt, dass wir im Bundesvergleich der Straßenmagazine gut dastehen und keine ernsthaften Sorgen um unser Überleben haben müssen. Diese Situation ist zur Zeit für soziale Initiativen leider nicht selbstverständlich. Sie konnte nach dem Wegfall wichtiger Landesförderungen bei Hempels nur durch einen strikten Sparkurs und die simple Einsicht erreicht werden, dass nur das Geld ausgegeben werden kann, was auch erwirtschaftet wird.

– Auch in Husum ist Aufatmen zu spüren. Lange Zeit schien der Betrieb der Bahnhofsmission gefährdet. Für Husum wäre dies eine Katastrophe. Nicht nur, weil in der Mission unsere Hempelsausgabestelle ist, sondern weil hier ein hervorragendes, niedrighwelliges Grundversorgungsangebot besteht.

Alle Protestaktion einschließlich einer Demonstration, die von der Lokalredaktion NF organisiert wird, scheinen vergebens zu sein. Doch mittlerweile ist der weitere Betrieb gewährleistet, wenn auch vorerst stark eingeschränkt.


Dezember:

– Endlich ist es soweit! Wir bringen zusammen mit der Rostocker Straßenzeitung „Strohalm“ unser erstes gemeinsames Magazin heraus. Die „Nordlichter“ sind sicher manchem Leser noch bekannt. An diesen Pilotprojekten einer norddeutschlandweiten Zusammenarbeit waren insgesamt 8 Straßenmagazine beteiligt. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern entschied man sich, auf Dauer zu kooperieren und offen für weitere Mitstreiter zu bleiben. Dieser Schritt ist für beide Seiten nicht nur ökonomisch sinnvoll, er setzt auch ein wichtiges Zeichen im gleichberechtigten Zusammenwachsen der alten und neuen Bundesländer.

– Zum Jahresende ist noch einmal Aktion angesagt. Im Rahmen unserer Sparmaßnahmen erfolgt in Kiel das, was in Flensburg und Husum bereits vollzogen ist: die Bürofläche der Redaktion wird um 2/3 verkleinert und man findet uns seit dem 01.01.2003 statt wie bisher in der Schassstrasse 4, 2. Stock nun unter derselben Adresse im 1. Stock.

– Einen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2002 finden alle Interessierten in der nächsten Ausgabe der Hempels.

Anzeige

Martens 

Seit 1908 **BESTATTUNGEN**

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon **150 55**

Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung · Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Neuer Streetworker hat beim Diakonischen Werk Husum angefangen

Sondieren, sortieren und dann ran!

Seit dem 1. Januar diesen Jahres hat Husum einen neuen Streetworker.

Jörg Jensen heißt der Nachfolger der überaus beliebten Beate Sievertsen. Der geborene Breklumer mit Wohnsitz in Flensburg hat in der Fördestadt bereits Erfahrungen als Sozialarbeiter im Bereich Jugendförderung/Streetwork sammeln und beachtliche Erfolge bei Gewaltbereiten Jugendlichen – beispielsweise bei Mitgliedern der berühmtesten ZOB-Clique erzielen können.

Vom 1.12.01 bis zum 1.12.02 hat der 1963 geborene Jörg Jensen in Flensburg sein Anerkennungsjahr als Sozialarbeiter bei der Stadt Flensburg geleistet. Zusammen mit drei Kollegen hat er auf den Straßen der Flensburger Innenstadt und in den Stadtteilen Rude und Weiche mit – hauptsächlich gewaltbereiten – Kindern gearbeitet. „Wir haben zusammen mit der Polizei durchaus einiges bewegen können, beispielsweise bei der ZOB-Clique“, erzählt Jensen. Das Rezept an die Kids ranzukommen ist für ihn ganz klar: „Sondieren, sortieren und dann muss man ran.“

Rasanter Lebenslauf

Ähnlich rasant ging der geborene Breklumer bisher mit seinen um.

„Drei bis vier Monate war ich bislang in meinem Leben nur arbeitslos“ berichtet Jörg Jensen. Nach vier Jahren beim Bund, bei dem er „eigentlich völlig deplaziert“ war, machte er eine Lehre als Einzelhandelskaufmann. Anschließend lernte er noch EDV – Kaufmann und ließ sich dann zum Netzwerkadministrator ausbilden. Irgendwann war er alle seine Jobs satt. „Ich dachte: Das kann nicht alles für den Rest Deines Lebens gewesen sein!“ Weil ihn soziale Missstände ärgerten, begann er sich für Sozialarbeit zu interessieren. In der Flensburger Tageswohnung für Obdachlose „schnupperte“ er „das erste Mal in den Beruf rein“. Fünf Monate machte er Praktika bei einer Nachbetreuungsguppe einer Suchthilfeeinrichtung und in der Flensburger Tageswohnung, wo er „auch Hempels kennenlernte“. Er fand den Arbeitsbereich so interessant, auch weil er „schon immer eine soziale Ader hatte“, dass er das Studium durchzog, obwohl er keine finanzielle Unterstützung, auch kein BAföG bekam. „Ich habe nur die Mindestsemesterzahl benötigt. Das war mir wichtig“, erzählt Jensen. Von Herbst 1997 bis Juli 2001 studierte er an der Fachhochschule Kiel. „Da kamen mir meine EDV – Kenntnisse zugute.“ Er verdingte sich während der Semesterferien als Honorarkraft in berufsbildenden Maßnahmen

bei Firmen wie AGP oder Bequa; im Semester konnte er sich durch Müll fahren seinen sichern.

Wichtig: Genau abgesteckte Ziele haben.

Seit dem 1. Januar ist er bei der Suchthilfe des Diakonischen Werkes Husum als Streetworker angestellt. So wie in Flensburg kann er nicht arbeiten. „Ich weiß nicht, wie viel Zeit ich in die Arbeit mit Jugendlichen investieren kann“, meint der heute

40jährige. „Vorrangig bin ich wegen obdachloser und suchtkranker Menschen auf Husums Straßen unterwegs, deren Lebensmittelpunkt Husums Innenstadt bildet.“

Doch „Sondieren, Sortieren und dann Ran“ gilt immer noch. Deshalb hat Jörg Jensen auch keine Schwierigkeiten mehr mit der Beliebtheit seiner Vorgängerin, Beate Sievertsen. Er fühlt sich bereits voll angenommen. „Ich habe schon einige gute Kontakte gehabt.“

Bei der Finanzierung der Stelle ist Jensen der Nachfolger von Beate Sievertsen. Während im letzten Jahr noch 80% der Kosten durch Lotteriemittel abgedeckt wurden, muss der Verein zur Kriminalitätsverhütung (VKV) bei dem neuen Streetworker schon 40% Eigenanteil aufbringen. Weil im nächsten Jahr der Eigenanteil auf 60% steigt, ist Jörg Jensen vorerst nur bis zum 31.12 dieses Jahres eingestellt. „Natürlich versuchen wir ein Finanzierungsmodell zu finden, das auch eine langfristige Beschäftigung des Streetworkers sicher stellt“, erklärt Dieter Pelties, Leiter der Diakonie – Suchtberatung. Hier ist Jensens Stelle angesiedelt, „auch wenn der VKV den Eigenanteil aufbringt“, wie Pelties weiß. „Wir leiten Herrn Jensen an und tragen die Overheadkosten, wie Büro, Bürobedarf oder die Supervision.“

Seine vornehmlichen Aufgaben sieht Jensen in der Grundversorgung der Betroffenen. Dazu zählt auch die Weitervermittlung an geeignete Beratungsstellen, Vereine oder Institutionen, die seinen Klienten weiterhelfen können.

Auch die Suchthilfe sieht er als eine Aufgabe an. So hat er die Selbsthilfegruppe „Clowns&Helden“ übernommen. Montags 19:00-20:30 Uhr treffen sich Drogensüchtige in den Räumlichkeiten der Diakonie und versuchen clean zu werden oder zu bleiben.

„Ich fühle mich hier gut angenommen und habe bisher nur gute Erfahrungen gemacht“, sagt der neue Streetworker und verschwindet, um sich mit einem Klienten zu treffen, den er zum Arbeitsamt begleiten muss.

Thomas Repp

Anzeige

SCHROT & KORN

NATURKOST

Unser Motto: Frische aus der Region

**Gesunde Lebensmittel in
angenehmer Atmosphäre
einkaufen**

Gut für den Körper

Gut für die Seele

Gut für die Umwelt

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696

Waltzstr.95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

STICHWORT: LESERBRIEFE

Eingegangenen Leserbriefen ist immer wieder zu entnehmen, dass die Verfasser in veröffentlichten Artikeln Ungenauigkeiten feststellen oder aber die Telekommunikation nicht ganz ihrer Erwartungshaltung entsprach.

Wir möchten allen Lesern unseren Dank aussprechen, die dafür Verständnis aufbringen, dass in unseren Büros viele und wechselnde Menschen arbeiten, die Arbeitsstunden statt Gefängnis verrichten, oder aber für 1 Euro pro Stunde plus Sozialhilfe arbeiten oder unter Drogenentzug bzw. -entwöhnung leiden und von „normalen“ Betrieben abgelehnt werden.

Leserbriefen, die Anlass zu einer Diskussion bieten und manchmal nicht veröffentlicht werden, versuchen wir soweit möglich, auf dem Weg des regulären Schriftverkehrs gerecht zu werden.

Thomas Stobbe

17" Monitor (s/w) zu verschenken. Reißmann, ab 18⁰⁰, Tel. (04 31) 33 19 74.

Alter Telefunken Farbfernseher an Selbstabholer zu verschenken 70er Bildröhre Bernd Dethlefs. Dorfstr. 7, 24119 Kronshagen, Tel (04 31) 79 17 40.

Wer verschenkt brauchbares Cello? – (nach Dax fragen!) Tel.: (04 31) 6 44 39.

SKAT
-TURNIER

08.03.2003, ab 15⁰⁰

Preisgeld: 6,- EUR
(incl. Imbiss)

Gare ZUM SOFA
Schafstraße 4, Kiel

ALKOHOL

Am Anfang trinkst Du nur eine Flasche Bier
Alle sagen wir raten es Dir
Dann trinkst Du schon eine Flasche Wein
Keiner sagt Dir laß es sein
Du fängst immer mehr an zu trinken
Du fängst an zu versinken
Du wachst morgens schon mit zittrigen Händen auf
Die Alkoholsucht nimmt ihren Verlauf
Du nimmst Dir vor am nächsten Tag mit dem Trinken aufzuhören
Du trinkst wieder fängst an Dich völlig zu zerstören
Du gibst jede Hoffnung auf Du bist hoffnungsvoll drauf
Du bist in allerschlimmster Not
Wenn Du nicht aufhörst bleibt Dir nur der Tod.

Sigismund Oheim

12.02.2003

Ich stehe hier mit meinem Papier
ach würden doch alle diese Zeitung kaufen
ich könnte mir vieles kaufen
stehe schon einige Stunden
nicht viele haben den Weg zu mir gefunden
mir ist kalt, wen stört es schon
haben die meisten doch ihren guten Lohn.
Macht sich die Sorglosigkeit bei vielen breit
hat jeder nur noch eigene Sorgen
was wird morgen?
Ein sorgenfreies Leben -
wird es soetwas für mich geben?
Ich sehne mich danach.
Sorgen bringen Leid,
sie machen krank
Gott sei dank, es gibt noch Menschen
die nicht nur an sich denken
schauen hin
sind zum Kaufen des Straßenmagazins bereit
denn es steht ja auch 'ne Menge drin.

H.G.J.

Ollie's Getränke Service

In Langwedel, Kleier Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

vom 17. bis 22.03. im Angebot

11,49 EUR	je 24 Fl.
+ 3,42 EUR	Pfand
14,91 EUR	Gesamt

24x Krombacher á 0,33 l

Mo & Fr 9⁰⁰ - 18⁰⁰
Di, Mi, Do 14⁰⁰ - 18⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Tel.: 0 43 29 / 8 16





Bioland-Hof
04651 / 4 24 36
Körner-Laden
04651 / 44375
Dethlefs
25496 Braderup/Sylt

INKA ILLIMANI

INDIANISCHE KUNST
TÜRKISCHMUCK
HÄNGEMATTEN
FOLKLORE
PFEIFEN
EDELSTEINE
MINERALIEN
KUNSTHANDWERK

Knooper Weg 88a - Kiel
Tel.: 0171/9807792 & 0431/5199794
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 15.00-18.30
Sa: 11.00-14.00



Trend- &
Secondhandshop
Knooper Weg 88 24116 Kiel

Kultige Mode für jeden Typ
Fast täglich neue Ware!

Mo - Fr: 10:30 - 13:30 Uhr
15:00 - 18:30 Uhr
Sa: 10:30 - 14:00 Uhr



VOM SCHULSERVICE BIS
ZUM JUGENDTREFF:
ENGAGEMENT FÜR KIEL.

 Sparkasse Kiel

Seit 1796 der richtige Kurs für Ihr Geld

Die Sparkasse ist keine Bank wie jede andere; Durch unseren öffentlichen Auftrag sind wir der Stadt verpflichtet und damit allen Kiefern. Unsere Erträge fließen nicht in private Schatullen, sondern in Stadt und Region. Zum Beispiel für die Jugend: Schwerpunkte unseres finanziellen Engagements sind soziale Projekte wie der Jugendtreffpunkt in Schilksee, Bildungsprojekte wie das Projekt "Zeitung in der Schule" und der Schulservice mit Lernhilfen für Lehrer und Schüler. Wir wollen die Zukunft der jungen Generation sichern, dann wir stehen zu unserem Standort: Kiel.

HÖHENFLUG

Spielzeug
für drinnen und draußen

AquaPlay

→ Sämtliche
Neuheiten
verrätig!



Holtzenauer Str. 35 © Kiel
Tel. 0431 © 80 46 04



Königsweg 29
24103 Kiel



Tel: 0431/71 37 44

Fax: 0431/716 44 65

- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen
- Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- Inkontinenzhilfsmittel
- Bademoden & Dessous
- Fitness- & Wellness-Produkte
- Reha-Beratung
- Kostenlose Hausbesuche